Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Zabisch), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 49 — 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierteiliges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Sommer- u. Winter-Kassanischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Samstag 27 Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. – Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Fz. Geucke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

33. Jahrgang.

Der Kampf zur See gegen England

Mit gleichen Waffen

* Nun ist's heraus. Die gefährliche Drohung des Dreiverbandes auf Deutschlands Maßnahmen zur See eine entscheidende Aktion einzuleiten, hat greifbare Gestalt angenommen. England sperrt den Nordkanal, um auf diese Weise leichter die deutschen Unterseeboote aufzufinden und abzuwehren. Die Maßnahme ist von untergeordneter Bedeutung. Unsere Unterseeboote werden keineswegs lahmgelegt und auch nach der Sperrung des Kanals wird noch manches Schiff Englands auf den Meeresgrund versenkt werden. Nach holländischer Meldung sind bereits vom 18. bis 24. Februar 20 englische Schiffe auf Minen aufgelaufen oder torpediert worden. Selbstverständlich kann die Liste nicht vollständig sein. Die Sperrung des Kanals wird sich bald als Fehlgriff herausstellen und die Unterseeboote können nach wie vor einen schmerzlichen Druck auf Englands Handelsmarine ausüben. In Verbindung mit der Schließung des Kanals geht die Absicht alles deutsche Eigentum zu beschlagnahmen, unter welcher Flagge es auch segeln möge. Ein neuer Völkerrechtsbruch, über den man sich nicht entrüsten soll. Es geht hart auf hart und da hat nur die Macht ein entscheidendes Wort zu sprechen.

Angesichts der neuen Maßnahme gibt es nur eine Forderung: Gleiches mit gleichem zu vergelten. Das hat sich noch immer als die beste Medizin erwiesen. Als England die dortigen Deutschen im Konzentrationslager einsperrte, war alles Protestieren unsererseits zwecklos. Erst mit dem Moment, da man die Engländer in Deutschland etwas weniger zart anfaßte, besann sich England und ging weniger scharf vor. Ohne dieses energische Vorgehen hätten wir nichts erreicht. So wird uns auch in wirtschaftlicher Beziehung nichts anderes übrig bleiben, als zum Gegenschlag auszuholen. Genau wie dem Soldaten im Felde der verhaßteste Gegner der Engländer ist, so muß es Pflicht der Zurückgebliebenen sein, in wirtschaftlicher Beziehung den Engländer am meisten zu hassen, ihn vom deutschen Markte zu entfernen. Er hat uns den wirtschaftlichen Krieg erklärt, nun gut, nehmen wir den Kampf auf und wir werden auch den Sieg davontragen. Die paar Hundert Engländer sind interniert, etwas schlimmeres arbeitet aber im deutschen Volke: das englische Geld und zwar nach englischer Art. Lägst ist man davon abgekommen, das Kind beim richtigen Namen zu nennen, nein, unter deutschem Namen nimmt er den Deutschen das Geld ab.

Man könnte viele Beispiele anführen, um den Beweis zu erbringen wie geschickt die Engländer gearbeitet haben, um den deutschen Goldstrom nach England hinüberzuleiten. Millionen sind uns verloren gegangen durch unsere Gutmütigkeit, Millionen hätten dem deutschen Wirtschaftsleben erhalten bleiben können. Ein typisches Beispiel ist die Entwickelung der Asbestindustrie. Diese Industrie ist von Herrn Alexander Rudenick zu großartiger Höhe entwickelt worden. Seit mehr als acht Jahren steht aber der Gründer, der die Asbestverarbeitung in Deutschland eingeführt hat, sodaß bei unseren Kriegsschiffen, Lokomotiven, Handelsdampfern, Fabriken usw. Millionen von Mark dem wirtschaftlichen Leben erspart werden, im Kampfe mit dem englischen Kapital, um seine Fabrik wieder zu bekommen. Die augenblicklichen Besitzer sind Londoner Fabrikanten, die zur Genüge aus dem Burenkriege berüchtigt sind. Um aber das deutsche Publikum zu täuschen, nahm man einen deutschen Namen an: Deutsche Asbestwerke. Eine Filiale befindet sich in Turin, die anfangs unter englischem Namen geführt, kurz vor Ausbruch des Krieges aber einen italienischen Titel annahm. Die Titeländerungen sind höchst bemerkenswert. Der Hauptbesitzer der großen Asbestfabrik in Bergedorf bei Hamburg, der wie gesagt selbst Engländer ist, steht zur jetzigen englischen Regierung in engster Fühlung. Er wußte, wie der politische Wind wehte und hat darum frühzeitig dafür gesorgt, daß auch in Kriegszeit die englische Gesellschaft sich mit deutschem Gelde bereichern konnte und daß die Filiale in Turin, mit italienischem Namen verschleiert, ihre Tätigkeit zu Gunsten Englands entfalten konnte. Wenn der deutsche Bürger Deutsche Asbestwerke liest, so denkt er nicht daran, daß es sich um Kapital einer ausländischen Gesellschaft handelt.

Das Vorstehende ist nur ein Beispiel von vielen. Sehr zahlreich sind die Industriezweige, in denen sich England auf Kosten Deutschlands bereichert. Das geschieht in einer Zeit, da England uns aushungern will, jede Zufuhr abschneidet und alles deutsche Eigentum beschlagnahmt. Wir wollen nicht klagen, aber wir sollten handeln. Wir sollten keinerlei Produkte verwenden, an denen England Gewinn einheimst. Vor allem aber sollte zugegriffen werden, um dem englischen Kapital keine Zinsenstätte in Deutschland zu geben. England respektiert deutsches Eigentum nicht im geringsten, darum sollte auch bei uns jede Schonung längst geschwunden sein. Eine Unternehmung der Regierung, in welchen Industriezweigen englisches Kapital dominiert, wäre dringend notwendig.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 26. Febr., vorm. (Amtlich.) Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

* Die kürzeste Mitteilung, die uns bisher von der obersten Heeresleitung zugegangen ist! Sie besagt indeß keineswegs, daß nirgendwo Kämpfe stattgefunden hätten. Im Gegenteil, schon häufig war die Heeresleitung sehr schweigsam und dann stellte sich nachher heraus, daß herrliche Waffentaten vollendet wurden. Man denke an die Berichterstattung über die Schlacht in Ostpreußen. Auch damals verlautbarte nichts und dann kam der beispiellose Erfolg. Hoffen wir, daß es diesmal ebenso sein wird.

1240 Russen gefangen genommen

W. T.-B. Wien, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26.: In Russisch-Polen war gestern in dem Gefechtsabschnitt östlich Przedborz lebhafter Geschützkampf im Gange.

An der übrigen Front, nördlich der Weichsel, und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpathen scheiterten feindliche Angriffe im Ondavatal sowie auf unsere Stellung nördlich des Sattels von Belovec. Bei der Erstürmung einer Höhe wurde in dem Kampf in Südostgalizien 1240 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Winterschlacht in Masuren

Berlin, 26. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht in Masuren entweder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Bemühungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen: Vom 20. Armeekorps: der Kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanteriedivision und der ersten Infanteriebrigade der 29. Infanteriedivision. (Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verletzungen erlegen): vom 3. Armeekorps: der Kommandeur der 27. Infanteriedivision und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der zweiten Infanteriebrigade; von der 58. Reservedivision: der Divisionskommandeur und der Kommandeur der ersten Infanteriebrigade; von der 1. sibirischen Kosaken-Division ein Brigadekommandeur.

Ein neuer Truppentransport versenkt?

Berlin, 26. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Berl. Lokalanzeiger" zufolge meldet der Mailänder „Corriere della Sera" aus London: Nach einem Telegramm aus Eastbourne an Lloyd ging am 24. Februar nachmittags 4 Uhr einige Seemeilen vom Damm von Eastbourne ein Dampfer mit 1800 Mann unter.

Der Aushungerungskrieg

Amsterdam, 26. Febr. (Ctr. Frkft.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: „Daily News" wird aus Washington berichtet, daß bis jetzt noch keine Antwort Englands oder Deutschlands auf die Vorschläge eingelaufen ist, die von der amerikanischen Regierung, wie man annimmt, den beiden Ländern mit Bezug auf den Nahrungsmitteltransport für die Bevölkerung Deutschlands gemacht worden sind. Doch im Ministerium des Aeußern in Washington ist man der Meinung, daß Deutschland bereit wäre, mit Amerika eine glückliche Lösung der Frage zu treffen. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily News" berichtet, daß die Entscheidung in dieser Frage von der Haltung Englands abhängen werde. Bei dem amerikanischen Publikum bestehe einige Besorgnis über die Art der Vorschläge, welche die amerikanische Regierung gemacht habe. Zum ersten Male seit dem Ausbruch des Krieges habe die Regierung in Washington nicht die öffentliche Meinung ungeteilt für sich. Wenn die Vorschläge derart seien, wie man glaube, dann seien sie lediglich dazu angetan, wie die Mehrheit des denkenden Teiles des amerikanischen Volkes annehme, den Krieg zu verlängern. (Unter dem denkenden Teil wird natürlich nur der englisch denkende verstanden.) Auch scheine, so berichtet der Korrespondent, die Mehrheit der denkenden Amerikaner der Meinung zu sein, daß noch keineswegs bewiesen sei, daß die deutsche Bürgerbevölkerung wirklich Mangel an Lebensmitteln leidet, und man glaube, daß die Blockade durch die Deutschen lediglich eine Drohung sei, womit eine Vernachlässigung der Kontrolle, die die Engländer in der Nordsee ausüben, erreicht werden solle.

Der „Petit Parisien" sagt, daß die Vorschläge Wilsons in London und Paris mit großer Kälte aufgenommen worden seien, weil man dort der Ansicht sei, daß der wirtschaftliche Faktor, der Mangel an Lebensmitteln in Deutschland, einen weitgehenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben werde.

Die englischen Beschönigungsversuche

Amsterdam, 26. Febr. (Ktr. Frkft.) „Reuter" meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß seit dem 18. Februar sieben englische Schiffe durch die deutschen Unterseeboote in den Grund gebohrt worden sind. Es sind in der Woche vom 18. bis 24. 7008 Dampfschiffe von über 300 Tonnen in den englischen Häfen eingelaufen und 637 von englischen Häfen ausgefahren.

Hierzu bemerkt der Haager „Nieuwe Courant", wobei er zu gleicher Zeit des Umstandes gedenkt, daß heute wiederum englische Zeitungen nicht eingetroffen sind. Ist es nicht reinster Humbug, wenn die britische Admiralität darauf hinweist, daß in der ersten Woche des verschärften Handelskrieges nur sieben britische Handelsschiffe in den Grund gebohrt worden sind? Bevor der britische Handel ernsthaft die Lage finanziell empfindet, müssen noch eine ganze Reihe weiterer Schiffe versenkt werden. Die Meldung des Büro Reuter, daß der Passagierverkehr mit England und Frankreich in beiden Richtungen mit großer Regelmäßigkeit fortgesetzt werde, und daß die Schiffe und Züge zur richtigen Zeit abgehen und ankommen, können wir zur Kenntnis nehmen. Wenn es in der Tat so ist, warum ist dann gerade der Verkehr mit Holland, der doch keineswegs in einer so gefährlichen Zone liegt wie Dover und Calais, derartigen Beschränkungen unterworfen? Geschieht dies vielleicht deshalb, um alle Berichte über Truppenverschiffungen usw., die etwa Mitte März beginnen sollen, zu kontrollieren? Bedeutet dies eine Verschärfung der Zensur, will man wissen, wer mit Deutschland Handel treibt, worin und auf welche Weise? Der Zweck dieser schon vor zwölf Tagen angekündigten Verschärfung des Verkehrs mit Holland ist uns nicht klar.

Der Logger „Ada" berichtet, auf der See zwei aus dem Wasser herausragende Maste gesehen zu haben. Ein großes Dampfschiff müsse an dieser Stelle gesunken sein, da der Abstand von diesen beiden Masten so groß sei, daß bequem zwei Logger zu gleicher Zeit hindurchfahren konnten.

Amerikanische Urteile über den deutschen „Bluff"

Kopenhagen, 26. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „National Tidende" erfährt aus Washington, daß die amerikanische Regierung eine Erhöhung der Versicherungsprämien erwäge. In maßgebenden amerikanischen Marinekreisen beginne sich die Meinung zu bilden, daß England den Aktionsradius und die Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Unterseeboote stark unterschätze. Die allgemeine Meinung gehe jetzt dahin, keine Vogel Strauß-Politik mehr zu treiben und nicht mehr zu tun, als ob es völlig gleichgiltig wäre, wieviel Unterseeboote sich im Fahrwasser um England bewegten. Englands maritime Vorbereitungen, so glänzend sie seien, schlössen bisher keine wirksamen Verteidigungsmittel gegen Unterseeboote ein, und wenn es bisher nicht zu großen Zerstörungen gekommen sei, so verdanke England dies nur den unausgesetzten Patrouillenfahrten. Es wäre aber lächerlich, noch leugnen zu wollen, daß ein Gefühl starken Unwillens und starker Aufregung sich Englands bemächtigt darüber, daß die deutschen Unterseeboote ihre Tätigkeit ungestraft hätten fortsetzen können, ohne daß es gelang, sich auch nur eines einzigen zu bemächtigen, was zu dem Eindruck führe, als ob die bisherigen Vorkehrungen unzureichend seien.

Sich selbst geblufft

Wien, 25. Febr. Das „Fremdenblatt" bespricht die Versenkung englischer Truppentransporte durch deutsche Unterseeboote. Es sagt, daß dies an und für sich eine kühne Tat, zugleich aber auch ein bedeutsamer realer Erfolg sei, denn er beweise, daß die seinerzeitige deutsche Ankündigung schärfster Maßregeln gegen die englischen Truppentransporte nach Frankreich keine papierne Drohung war, und die Versicherung der englischen Admiralität, sie habe gegen die deutschen Aktionen unfehlbare Abwehrmittel bereit, nichts als geflunkert ist. Die Versenkung der Truppentransporte, heißt es weiter, ist nicht nur eine Katastrophe für Kämpfer und Kampfmittel, sondern auch für England selbst. Pochend auf die Kraft seiner starken Flotte, maßte sich Großbritannien die Berufung zur Weltherrschaft an. Die Wucht der Wirklichkeit bewies, daß die englische Riesenflotte mit nichten die Ozeane, ja, nicht einmal die eigenen Gewässer, beherrscht. Der einzige Schutz, den Großbritannien seinen Kauffahrteischiffen bietet, ist die Aufforderung zu Betrug und Schwindel. Sich unter den Deckmantel gestohlener Farben duckend und aus ihren eigenen Methoden schließend, erklärten die Engländer die deutschen Ankündigungen als Bluff. Es hat sich herausgestellt, daß sie mit diesem Trost nur sich selbst geblufft haben.

Ueberfällige Schiffe

Kopenhagen, 26. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus Malmö: Man ist ernstlich besorgt über das Schicksal des schwedischen Dampfers „Marie", der Englands Ostküste am 16. Februar verlassen hat. Der Dampfer „Suevia" aus Gothenburg, der von Amerika kam, ist ebenfalls überfällig.

Verschärfte Kontrolle

London, 26. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Nach dem 8. März darf niemand mehr von Tilbury oder Folkestone nach Holland reisen, der nicht eine amtliche Erlaubnis dazu besitzt.

Die Offensive bei Perthes

Genf, 25. Febr. Nach den Vorberichten des Temps erwartete Joffre von dem gestrigen Vorstoß zweier französischer Divisionen bei Perthes eine entscheidende Wendung für das gesamte Champagne-Gebiet. Das Scheitern dieses als Revanche für das Reimser Bombardement vom Temps angekündigten Unternehmens wird im französischen Hauptquartier als peinvolles Mißgeschick empfunden.

Perthes

Es war, als in den Tagen, da sich das Riesendrama im Osten abspielte, Frankreich sich begnügen wollte, vom Parterre der Schützengräben aus den Zuschauer zu spielen. Die eigene Offensive war ja zusammengebrochen, nirgends hatte man Lorbeer errungen und jeden Meter Bodengewinn mit hundert Metern Verlust bezahlt. Nur auf eine einzige Stelle konzentrierte man noch Kraft und Hoffnung: Vor zwölf Tagen begann in der Gegend von Perthes und Le Mesnil in der Champagne, um unsere Stellungen zu erschüttern, eine heftige Kanonade, von der freilich der deutsche Generalstab lakonisch berichten konnte, daß all der Verbrauch von Munition einen nennenswerten Erfolg nicht erzielte. Ein Infanterieangriff ließ mehr als hundert Gefangene in deutscher Hand. Dann aber setzte General Joffre die ganze Zähigkeit ein, über die dieser energische, in vieler Hinsicht so unfranzösische Feldherr verfügt, und Tag für Tag hat uns seit einer Woche Nachricht von Kämpfen auf der alten Römerstraße der Champagne, zwischen Reims und Varennes gebracht.

Und der Erfolg? Am 18. wird von starken Vorstößen der Franzosen und erbitterten Nahkämpfen, aber auch von 200 Gefangenen berichtet, die in die Hände der Feldgrauen fielen. Am Tage darauf konnte der deutsche Generalstab melden, daß die Feinde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden, und daß die Zahl der Gefangenen auf achthundert stieg. Und als aus Morgen und Abend der dritte Tag wurde, da waren die „mit starken Massen" unternommenen Angriffe Joffres „unter unserem Feuer völlig zusammengebrochen" und hundert neue Gefangene zeugten vom Zusammenbruch französischer Hoffnung. Herr Joffre hat freilich selbigen Tages erzählt, er habe das ganze Gelände behauptet. Und wieder sank die Sonne, und wieder hatten die Feinde die deutsche Stellung berannt. Der Erfolg? „Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. An einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben zu dringen, dort wird noch gekämpft. Im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen." Dann zwei Tage verhältnismäßige Ruhe. Resultat: Tausend Gefangene und die Feststellung, daß „die blutigen Verluste des Feindes sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt haben". Neue Angriffe „brachen in unserem Feuer zusammen". Jedoch wurden nach dem Zeugnisse des Herrn Joffre, „alle Gewinne behauptet", deutsche Gegenangriffe zurückgeschlagen und die Deutschen so energisch verfolgt, daß die Franzosen sich in den Besitz zahlreicher deutscher Schützengräben setzen, zwei Maschinengewehre nehmen und hundert Gefangene machen konnten. Immerhin, selbst wenn man Herrn Joffre auch das letzte Wort glaubt, nur ein kleiner Gewinn für eine große Offensive.

Und nun der Angriff vom 22. Februar. Zwei Divisionen hat der französische Generalissimus angesetzt, und so heftig war ihr Ansturm, daß es an zahlreichen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen kam. Wie oft hat schon in diesem Kriege die arge Praxis all jene grauen Theoretiker Lügen gestraft, die das Bajonett abschaffen wollten, weil doch niemals mehr in unserer modernen Zeit sich das Bild der Homerischen Einzelkämpfe erneuern, der Feind dem Feinde ins Auge schauen werde. Und nun gibt es Schützengräben, die sich bis auf wenige Meter nähern, und wenn in seinem Unterstande der Deutsche pfeift, kann drüben der Franzose tanzen. Aber auch Bajonett und Kolben entschieden sich gegen die Söhne Frankreichs, und die 20 000 Mann, die General Joffre vortrieb, kehrten unter schweren Verlusten als Besiegte in die alte Wohnstatt zurück. Wird der Versuch sich erneuern? Wird der französische Feldherr noch einmal bei Perthes den edlen Boden der Champagne mit Blut tränken? Nicht nur an der ostpreußischen Grenze, wo abermals ein russischer Angriff von Grodno her hilflos zusammenbrach, hält die deutsche Eisenklammer fest, sondern auch in der schönen Heimat der Witwe Cliquot.

Die französischen Verluste

Brüssel, 26. Febr. (Ktr. Bln.) Hier werden die folgenden französischen Verlustziffern für die ersten sechs Kriegsmonate angegeben: 250 000 Tote, 300 000 Schwer- und 400 000 Leichtverwundete sowie 200 000 Gefangene und Vermißte.

Auszeichnungen Hindenburgs und Ludendorfs

W. T.-B. Berlin, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Wie das „B. T." erfährt, hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und seinem Generalstabschef Generalleutnant v. Ludendorf das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, ferner dem Oberstleutnant Hoffmann den Hausorden von Hohenzollern verliehen.

Die Blockade von Deutsch-Ostafrika

Genf, 25. Febr. (Ctr. Frkf.) Die verbündeten Regierungen haben dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika in Daressalam am 22. Februar die Blockade notifiziert. Sie beginnt am 28. Februar um Mitternacht. Die neutralen Schiffe haben vier Tage Zeit zum Verlassen der Gewässer.

Betörtes Frankreich

Nach einer Feldpostkarte eines Oberstabsarztes, der bei einem rheinischen Fußartillerie-Regiment tätig ist, haben die französischen Soldaten, die in der vorigen Woche bei den blutigen Kämpfen in der Champagne gefangengenommen wurden, ausgesagt, ihnen sei amtlich mitgeteilt, daß die Russen bereits Koblenz besetzt hätten! Mit solchen dummen Lügen werden die betrogenen französischen Soldaten zu nutzlosen Stürmen und in den sicheren Tod gehetzt! Es muß doch schlecht um Frankreichs Zuversicht stehen, daß man sich solcher Mittel bedient, um den Kampfeifer des Heeres anzustacheln.

Schande und Schmach

Zu den Forderungen Chinas an Japan schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten":

„Jetzt kommt die wirkliche „gelbe Gefahr" für die weiße Rasse. Nur ein vollständiger Sieg der Zentralmächte kann sie noch einigermaßen abwenden. Nun erheischen auch die amerikanischen Interessen diesen Sieg. Die Weltlage wird noch ernster.

Sieht man endlich ein, welches ungeheure Verbrechen der Dreiverband mit dem Weltkrieg und mit dem Hineinzug Japans in denselben durch ihn beging, welches ungeheure Verbrechen an Europa und an der ganzen weißen Rasse? Wie hat doch die Warnung Kaiser Wilhelms II. vor bald 20 Jahren mit Rücksicht auf die gelbe Gefahr gelautet: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!", und wie hat der Dreiverband sie gewahrt? Schande und Schmach!"

Die Vernichtung des 20. russischen Armeekorps

Dem Amsterdamer Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers" wird aus Petersburg gemeldet: Wie der Große Generalstab bekanntgibt, bezog sich die Meldung von der äußerst schwierigen Lage eines Teils unserer Armeekorps während des Rückzugs aus Ostpreußen auch auf Teile des 20. Armeekorps unter Befehl von Generalleutnant Boulgakew, gebildet durch die 29. Division und drei Regimenter, zusammengesetzt aus Reserven und aktiven Truppen. Da der Zusammenhang zwischen diesem Korps und dem 10. Armeekorps am 13. Februar durchbrochen wurde, sah es sich in der Gegend zwischen Goldap und Suwalki umzingelt durch eine deutsche Armee, deren Stärke fortdauernd zunahm. Bis zum 22. Februar kämpfte dieses Armeekorps heldenhaft gegen eine feindliche Heeresmacht, die es mehrmals an Kopfzahl übertraf. Es legte in diesen Tagen, immer kämpfend, über 50 Werst zurück und bahnte sich einen Weg nach dem südöstlichen Teil der Wälder von Augustowo. Nach dem Zeugnisse von Kriegsgefangenen verursachte das Armeekorps den Deutschen, die trachteten, ihm den Rückzug abzuschneiden, schwere Verluste, namentlich auf den Wegen durch die Moräste und Wälder bei Gbita. Abgesprengte Mannschaften dieses Korps, denen es glückte, durch den Ring der Feinde durchzukommen, teilten mit, daß das Korps bis zur letzten Patrone und vollständiger Erschöpfung weiterkämpfte und mutig den Schlägen Widerstand bot, die ihm an allen vier Seiten zugefügt wurden.

Auch diese Darstellung ist noch recht gewunden. Es geht aber schließlich aus ihr hervor, daß das ganze 20. russische Armeekorps bis auf wenige Versprengte teils vernichtet worden, teils in Gefangenschaft geraten ist.

Zur Erschießung eines Deutschen

Bordeaux, 26. Febr. Ueber die Erschießung des Deutschen Willi Sattler, der wegen Spionage zum Tode verurteilt war und dessen Revisionsgesuch verworfen wurde, berichten die Blätter: Die Erschießung erfolgte auf einem Gelände der Umgegend der Stadt. Eine Kompagnie des 7. Kolonialregiments war dazu abkommandiert. Sattler, der in einem Automobil auf den Platz gefahren wurde, war äußerst gefaßt. Er trank ein Glas Rum und ging festen Schrittes an die ihm bezeichnete Stelle. Sattler ließ sich die Augen nicht verbinden und rief den Soldaten zu: Zielt gut. Die Gewehre krachten los und Sattler wurde oberhalb der Brust getroffen. Ein Sergeant gab ihm den Gnadenstoß.

Beredtes Schweigen

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen Brief aus Montevideo, in welchem zur Schlacht auf den Falkland-Inseln versichert wird, daß nach Meldung eines argentinischen Dampfers in Fort Stanley auf den Falkland-Inseln sieben englische Kreuzer, nach anderer Lesart sollen es drei Hilfskreuzer und vier Kreuzer sein, mit schweren Beschädigungen liegen. Deshalb habe man zurzeit das große Schweigen der Engländer und die plötzliche Unterbrechung der drahtlosen Verbindung zwischen Montevideo und Buenos Aires beobachten können.

Die Russen im See

In einem Feldpostbrief an die „Königsberger Hartungsche Zeitung" wird eine Gefechtsepisode aus den Januarkämpfen in Ostpreußen geschildert, die für die katastrophalen Bedingungen, unter denen die Russen in dem Seengebiet kämpften, charakteristisch ist. „... Um die auf der westlichen Seite des großen K.-Sees stehenden Preußen zu überfallen," erzählt der Briefschreiber, „begaben sich am 22. Januar etwa drei Kompagnien russischer Infanterie, die in der großen Siewker Forst und den angrenzenden Wäldern hausten, bei trübem Wetter über den zugefrorenen See hinweg, um sich an die Stellungen der Preußen heranzuschleichen. Sie hatten sich in der Wachsamkeit unserer braven Feldgrauen aber arg verrechnet. Denn kaum waren sie dem anderen Ufer nahe genug gekommen, als sie dort auch schon gebührend empfangen wurden. Durch das preußische Schnellfeuer auf die ausgedehnte Eisdecke zurückgetrieben, begannen sie sich wieder nach ihren alten Stellungen zurückzuziehen. Sie waren aber kaum bis in die Mitte des Sees gelangt, als unsere braven „Schwarzkragen" aus ihren ehernen Schlünden ganz energisch zu funken begannen, so daß das Eis des Sees an jener Stelle in wenigen Minuten in winzige Stücken zertrümmert war. An diesen kleinen Eisfragmenten suchten sich die nun dem sicheren Tode geweihten Russen festzuhalten. Doch schon nach wenigen Sekunden war die ganze Truppe versunken. . ."

Englands mißglückte Pläne in Portugal

Aus Lissabon erfährt das „Neue Wiener Tagblatt", daß es zweifelsfrei festgestellt sei, daß England in Portugal eine monarchistische Restauration vorbereitet gehabt habe. Das englische Kriegsschiff, das mit den Mitgliedern der vertriebenen Königsfamilie, ihren Anhängern, Munition, Waffen und Truppen an Bord zwei Wochen an der kantabrischen Küste gekreuzt habe, sei unverrichteter Dinge wieder nach England zurückgekehrt. Englands Staatsstreich, der die Einsetzung einer monarchistischen Regentschaft und die Stellung der portugiesischen Armee unter den Befehl englischer Offiziere bezweckt habe, sei gründlich mißlungen, dank dem Eingreifen des Präsidenten Arriaga, der den bewährten Republikaner Castro zur Regierung und unbeschränkten Vollmacht berufen habe. Inzwischen sei bekannt geworden, daß die Zustände in Angola und Mossamedes trostlos seien, und daß die portugiesischen Truppen daselbst eine Reihe schwerer Niederlagen erlitten hätten, in einzelnen Teilen dieser Kolonien völlige Anarchie herrsche. In Punto Andongo hätten Aufständische den dortigen Regierungsverwalter getötet sowie den Leiter des Postamts und dessen Frau und Tochter in Mussende. Man sei sich heute klar darüber, daß alle Mitteilung über Einbrüche deutscher Truppen in diese Gebiete und in Portugiesisch-Kongo, wo der Aufstand der Eingeborenen gleichfalls große Ausdehnung angenommen habe, nichts weiter als Erfindungen der Regierungen gewesen sei, um Niederlagen in den Kolonien zu bemänteln und Portugals Teilnahme am Weltkriege an der Seite Englands durchzusetzen.

Ein schwedisches Lob für Deutschland

Stockholm, 25. Febr. „Svenska Dagbladet" schreibt: Das, was jetzt in Deutschland vor sich geht, ist großartig und bewundernswürdig. Die innere Entwicklung ist ebenso bemerkenswert wie die äußern Siege. Die Eintracht im Volke ist ein beneidenswertes Vorbild für andere Nationen und eine Stärke von unschätzbarem Wert, welche es wahrscheinlich machen, daß Deutschland schwerlich als besiegt oder nur geschwächt aus dem Kampf hervorgeht, in dem es jetzt begriffen ist. Der Gegensatz zwischen den Verhältnissen in Deutschland und denen in anderen Nationen erscheint so scharf und überwältigend, daß man jedesmal, wenn er zum Ausdruck kommt, gleich erstaunen muß, wie vor etwas Unmöglichem und Unglaublichem.

Deutsche in englischer Gefangenschaft

Herr Generalmajor z. D. von Kloeden (Wiesbaden) schreibt uns:

„In der Tagespresse wurde kürzlich die schlechte Unterbringung und Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Southampton (England) erwähnt. Es handelt sich dabei um einen Teil der zirka 600 Deutschen — darunter 92 Offiziere des Beurlaubtenstandes — die bei Ausbruch des Krieges auf der Fahrt von Südamerika nach Deutschland zwecks Gestellung bei den deutschen Fahnen von den Engländern abgefangen und zunächst in Gibraltar interniert worden waren. Von dorten wurden sie vor einiger Zeit nach England überführt, darunter ein Teil nach Southampton. In Gibraltar war ihnen die Wahl gestellt worden, entweder die Zellen mit den dortigen Strafgefangenen zu teilen oder auf dem Gefängnishof zu kampieren. Sie zogen das letztere vor und lagerten dort monatelang im Freien, ohne Stroh und ohne Decken, auf dem nackten Erdboden. Als Nahrung erhielten sie täglich pro Kopf zwei rohe Kartoffeln mit dem Anheimstellen, sich selbst daraus ein Mahl zu bereiten. Geldsendungen aus der Heimat gelangten nicht in die Hände der Bedauernswerten.

In Southampton ging es nicht viel besser. Mit Mäh und Not drang ein Notschrei aus der Mitte dieser Unglücklichen nach Deutschland und mit der Bitte um Hilfe auch zu meiner Kenntnis. Ich verständigte von dieser Sachlage das Reichskanzleramt; aber auch einige einflußreiche englische Stellen. Heute erhielt ich aus England ein Telegramm über Schweden, wonach sich die erwähnten Gefangenen nunmehr wohl befinden. Meine Schritte waren also, wie ich hiernach annehmen darf, von Erfolg begleitet, was ich zur Beruhigung derjenigen mitteilen möchte, die Angehörige unter den fraglichen Internierten haben."

Kleine politische Nachrichten

Ministerialdirektor Hermes †

Berlin, 26. Febr. Heute früh starb in Berlin der 62 Jahre alte frühere Chefredakteur der „Kreuzzeitung", Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermes. Hermes war von 1882 bis 1905 erster Hilfsarbeiter, dann vortragender Rat, zuletzt Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium, bis er 1906 die Chefredaktion der „Kreuzzeitung" übernahm, die er bis 1912 leitete.

Stuttgart, 25. Febr. Das Stuttgarter Generalkommando verbot die Konferenz radikaler Sozialdemokraten Württembergs, die im Sinne Liebknechts gegen ihre Partei Stellung nehmen wollen.

Rom, 25. Febr. Der Papst richtete an den verstorbenen Erzbischof von Posen-Gnesen einen Brief, der ihn nicht mehr bei Lebzeiten erreichte. Der Papst spricht darin sein tiefes Mitgefühl für den traurigen Zustand Polens infolge des Krieges aus. Er bete inständigst zu Gott, daß er die Bürger Polens in Schutz nehmen, die Wut des Krieges besänftige und den ersehnten Frieden und die schönen Früchte des Friedens wieder schenke. Er ermahnt die polnischen Bischöfe, weiter für das Wohl der Gläubigen besorgt zu sein, um die Schmerzen zu lindern und das Unglück zu bekämpfen und schließt mit seinem apostolischen Segen für die Bischöfe, den Klerus und die Gläubigen Polens.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 159

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16.

Wehrmann Josef Bode (Dillscheid, Unterwesterwaldkreis) lvw., b. d. Truppe.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Mainz.

Wehrmann Rob. Weber (Wiesbaden) durch Unfall leicht verletzt. — Wehrmann Adam Stahner (Hattenheim i. Rhg.) durch Unfall leicht verletzt.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Ref. Peter Weisbrod (Kadenbach, Unterwesterwaldkreis) lvw.

*

Marine-Verlustliste

Kapitänleutnant Hans Gropius (Weilburg a. d. L.) tot. — Matrose Robert Pfeiffer (Wiesbaden) vermißt. — Seesoldat Franz Reitz (Niederwalluf a. Rh.) lvw. — Seesoldat Albert Schnabel (Selters, Oberlahnkreis) lvw. — Bootsmannsmaat Friedr. Zinßmeister (Oberursel) tot.

Kirchliches

Limburg, 26. Febr. Der Hochw. Herr Bischof wird demnächst in den folgenden Pfarreien das hl. Sakrament der Firmung spenden: Sonntag, den 28. Februar in Frankfurt a. M., Dienstag, den 2. März in Homburg v. d. H., am 14. März in Hachenburg, am 15. März in Marienstatt, am 16. März in Mörlen, am 19. März in Marienhausen im Rheingau.

* Aus der Diözese Limburg, 26. Febr. (Dienstnachrichten.) Mit Termin 15. Februar wurde Herr Pfarrer Buns zu Hofheim zum Dekan des Landkapitels Höchst, Herr Pfarrer Friton in Oberursel zum Dekan des Landkapitels Homburg, Herr Pfarrer Müller in Oberlahnstein zum Dekan des Landkapitels Oberlahnstein und mit dem gleichen Termine Herr Pfarrer Heuchemer in Usingen zum Definitor des Landkapitels Homburg, Herr Pfarrer Fischer in Katzenelnbogen zum Definitor des Landkapitels Langenschwalbach und Herr Pfarrer Schmidt in Lindenholzhausen zum Definitor des Landkapitels Limburg ernannt. — Die Pfarreien Cronberg und Dietkirchen sind zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Cronberg steht unter Kgl. Patronate und sind Bewerkungsgesuche alsbald beim Herrn Oberpräsidenten einzureichen. Die Bewerbungsgesuche für Dietkirchen sind bis zum 8. März beim Bischöfl. Ordinariate einzureichen.

Volkswirtschaftliches

Urlauber und Gefangene für landwirtschaftliche Arbeiten

Zur Sicherstellung der Ernte erläßt das stellvertretende Generalkommando Mainz eine Bekanntmachung, der wir folgendes entnehmen:

Im Interesse der bevorstehenden landwirtschaftlichen Frühjahrsbestellung sieht sich das stellv. Generalkommando zu folgenden Maßnahmen veranlaßt: Die Truppenteile sind angewiesen, zum Zweck der landwirtschaftlichen Frühjahrsbestellung den nur garnisondienstfähigen Mannschaften Urlaub in der Zeit vom 8. März bis 30. April lfd. Js. insoweit zu gewähren, als die militärischen Interessen dies zulassen. Da damit gerechnet werden muß, daß vielfach die Mannschaften zur ordnungsmäßigen Bestellung der Felder nicht ausreichen, wird das stellv. Generalkommando zur Verrichtung dieser dringlichen Arbeiten auf Ansuchen der Gemeinden diesen Gefangene überweisen. Diese Gefangenen-Arbeitergestellung ist so gedacht, daß Kolonnen in Stärke von 15 bis 20 Mann unter einem Begleitkommando — bestehend etwa aus drei Mann — den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Da diese Kolonnen nur geschlossen unter Aufsicht arbeiten können, dürfte es sich empfehlen, für die Bestellung der Feldgemarkungen einzelne Teile zusammen zu fassen und so nach einem bestimmten Plan die Arbeiten vorzunehmen. Empfehlenswert dürfte es nun dabei sein, wenn verschiedene Nachbargemeinden gemeinsam eine Kolonne übernehmen und auf diese Weise eine Gefangenen-Abteilung nacheinander in mehreren Gemarkungen tätig werden könnte. Die Gemeinde hat folgende Verpflichtungen zu erfüllen: Die Kosten des Transports der Gefangenen auf Arbeiterfahrkarten zu tragen. Für ordnungsmäßige Unterbringung der Kolonnen und der Wachmannschaften zu sorgen, sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung zu übernehmen. Insoweit erforderlich weitere Wachmannschaften aus der Bevölkerung auf Ansuchen des Führers des Begleitkommandos zu stellen. Die Zulagen für die Wachmannschaften und die Abfindung für die Gefangenen mit je 50 Pfg. pro Kopf und Tag zu tragen. Alle Gesuche um Gestellung von Gefangenen-Kolonnen sind durch Vermittlung der unteren Verwaltungsbehörde direkt an das stellvertretende Generalkommando zu richten.

Aus aller Welt

Mainz, 26. Febr. Zu dem Liebesdrama, über das bereits kurz berichtet wurde, ist noch nachzutragen: Der Pichler, ein lungenleidender Mensch, war früher in einer hiesigen Druckerei tätig. Er mußte infolge des Krieges seine Stellung aufgeben und war zuletzt als Maschinenmeister in einer hiesigen Möbelfabrik beschäftigt. Die Birkheimer war zuletzt in einer Wirtschaft in der Betzelsstraße als Kellnerin beschäftigt, schlief aber bei ihren Eltern. Pichler kannte die B. seit Weihnachten. Er war vernarrt in das Mädchen und wollte sie heiraten. Die B. hatte hierzu keine Lust und kam es deshalb zu Differenzen. Am Dienstagabend schon sauerte Pichler der Birkheimer vor der Wirtschaft auf. Als er aber merkte, daß das Mädchen, wie schon öfters, bei den Wirtsleuten übernachtete, entfernte er sich, kehrte aber Mittwochmorgen beizeiten vor die Wirtschaft zurück. Seiner Logisgeberin war er schon am Morgen durch sein unruhiges Verhalten sehr aufgefallen. Als die Birkheimer die Wirtschaft verließ, um nach Hause zu gehen, folgte er ihr unbemerkt nach. Die B. befand sich gerade auf der zweiten Treppe zu ihrer elterlichen Wohnung, als sie plötzlich ihren Vornamen rufen hörte. Sie blickte sich um und sah den Pichler hinter sich mit dem Revolver in der Hand. Gleich darauf krachte ein Schuß und die B. brach mehr durch Schrecken, als durch die sie an der Seite nur leicht streifende Kugel, zusammen. Pichler, der glaubte, die B. tödlich getroffen zu haben, schoß sich hierauf eine Kugel in die rechte Schläfe. Tödlich getroffen stürzte er kopfüber die schmale Wendeltreppe in den Hausflur hinab. Nachdem die nötigen Feststellungen gemacht, wurde die Birkheimer von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht. P., der aus Pasing bei München stammt, aber schon einige Jahre hier wohnt, kam auf den Friedhof.

Mainz, 25. Febr. Dem Lokomotivführer Karl Schäfer wurde der siebente Knabe geboren. Der Vater ist zurzeit im Felde in Frankreich.

* Von der Bergstraße, 25. Febr. (Frühlingsboten.) Nachdem bereits seit acht Tagen Meisen und Amseln ihre Frühlingslieder ertönen ließen, sind auch gestern verschiedenen Orts die Singlerchen beobachtet worden, wie sie in ihrer bekannten Weise trillernd sich in die Lüfte erhoben. Das über Nacht eingetretene Schneewetter dürfte sie bei ihrer frühen Ankunft unangenehm überrascht haben. Auch die bekannten alljährlich so sehr früh blühenden Mandelbäume oberhalb der Landes-Heil- und Pflegeanstalt bei Heppenheim haben begonnen, ihren herrlichen Frühlingsflor zu entfalten.

Essen, 25. Febr. (Keine Sonntagsarbeit im Ruhrbergbau.) Auf eine Eingabe des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter gegen die Sonntagsarbeit im Ruhrbergbau hat das Generalkommando in Münster erwidert, nach dem Bericht des Dortmunder Oberbergamtes werde entsprechend den Wünschen der Belegschaft auf keiner Zeche an Sonn- und Feiertagen gefördert. Dagegen sind wöchentlich ein bis zwei Ueberschichten eingelegt worden.

Berlin, 24. Febr. Der Magistrat Berlin beschloß die Verstadtlichung und Uebernahme der Berliner Elektrizitätswerke.

Berlin, 26. Febr. (Zeichnung für die neue Kriegsanleihe.) Die A. E.-G., die gemeinsam mit den B. E.-W. fünf Millionen Mark für die erste Kriegsanleihe gezeichnet hatte, wird von der neuen Kriegsanleihe allein für sich fünf Millionen Mark zeichnen.

Leipzig, 25. Febr. Einen Doppelmord konnte die Polizei gestern in letzter Stunde vereiteln. Vor einigen Tagen erschien in einer hiesigen Tageszeitung ein Inserat, wonach eine alleinstehende Dame bei einer ebensolchen Dame ein möbliertes Zimmer suchte. Es meldete sich auf diese Annonce hin u. a. ein alleinstehendes Fräulein, das hier in der Nähe des Ostplatzes wohnt. Bald darauf erschien bei ihr ein Mann, der das Zimmer angeblich für seine Arbeitgeberin mieten wollte. Er erkundigte sich zunächst, ob die Dame auch wirklich ganz allein die Wohnung inne hatte, besah sich sämtliche Wohnräume und mietete schließlich am nächsten Tage das Zimmer. Er brachte dabei eine Handtasche mit, die er auf einige Tage dort lassen wollte. Da die Tasche auffallend schwer war und das Auftreten des Mieters der Wohnungsinhaberin nicht gefiel, machte diese die Kriminalpolizei auf den Mann aufmerksam. Diese stellte zunächst fest, daß die Tasche zwei neue schwere Hammer enthielt, von denen der eine mehrere Pfund wiegt. Außerdem befanden sich in der Tasche ein großes dolchartiges Messer und eine Schlinge. Man sah also sofort, daß hier ein Mord geplant war. Weitere sorgfältige Beobachtungen ergaben noch mehr Beweismaterial hierfür. Kriminalbeamte besetzten infolgedessen Tag und Nacht die Wohnung. Schließlich wurde der verdächtige Mieter von Beamten, die auf der Straße Beobachtungen anstellten, in einem Hause der Karlstraße, wo seine Geliebte wohnt, festgenommen. Er ist ein 32 Jahre alter früherer Musiklehrer Bergemann aus Berlin, der bis Mai vorigen Jahres eine längere Freiheitsstrafe in der Strafanstalt Plötzensee verbüßt hat. Bergemann leugnete anfangs beharrlich, irgend eine Straftat geplant zu haben, mußte sich aber unter dem Drucke des Beweismaterials bald zu einem Geständnis bequemen. Er will zu der Tat in Berlin von einem Unbekannten angestiftet worden sein, den er angeblich nicht näher kennt. Die beiden hatten in der Berliner Tagespresse Inserate erlassen, nach denen Bergemann Vertrauensstellungen zu vergeben hatte. Der Zweck dieser Annoncen war, einen Mann mit Vermögen zu finden, der nach Leipzig gelockt und hier ermordet und beraubt werden sollte. Vorher gedachten die beiden, die Inhaberin der von Bergemann gemieteten Wohnung totzuschlagen, um dann ungestört ihr zweites Opfer überfallen zu können. Tatsächlich hatten sie auch schon einen Berliner Privatmann dazu bestimmt, nach Leipzig zu fahren, wo er seine Wertpapiere vorteilhaft verkaufen könne. Da der Privatmann schon heute hier eintreffen wollte, sollte die Vermieterin so schnell wie möglich aus der Welt geschafft werden. Bergemann hatte sie bereits aufgefordert, einen Brief für ihn zu schreiben, wobei er sie von hinten mit dem Hammer niederschlagen wollte. Im letzten Augenblick wurde die schwere Bluttat, die in vielen Einzelheiten an die Mordtaten der Brüder Koppins erinnert, durch das Dazwischentreten der hiesigen Kriminalpolizei verhindert. Der Berliner Privatmann war mittlerweile in Leipzig eingetroffen. Auch er ist durch das rechtzeitige Eingreifen der Behörde vor schwerem Schaden, wenn nicht vor dem Tode, bewahrt worden.

Dresden, 26. Febr. Die Sparkasse der Stadt Dresden zeichnete für die zweite Kriegsanleihe 10 Millionen Mark. Die sächsische Landeshauptstadt will damit den deutschen Städten mit einem guten Beispiel vorangehen.

Wien, 23. Febr. (Schweinefleisch-Boykott in Oesterreich.) Hier begann heute ein Boykott gegen das Schweinefleisch, um billigere Preise zu erzwingen. Dem Boykott der Wiener Hausfrauen schlossen sich an die aus Prag, Brünn, Krems, Klosterneuburg und anderen Städten. Es wird vierzehn Tage kein Schweinefleisch und kein Schweinefett gekauft.

Lyon, 24. Febr. „Nouvelliste" meldet: In ganz Südfrankreich herrscht furchtbares Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, sodaß die Bahnverbindungen nur mit Mühe und großen Verspätungen aufrecht erhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien wurden zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht schwerer Sturm, dem mehrere Fischerbarken zum Opfer fielen.

Kalkutta, 25. Febr. Am 22. Februar drangen Banditen in die Geschäftsräume eines Reishauses ein, erschossen den Besitzer und stahlen 1333 Pfund Sterling. Der Kraftwagenführer, der sich weigerte, die Banditen in Sicherheit zu bringen, wurde ebenfalls erschossen. Bisher sind in der Angelegenheit keine Verhaftungen erfolgt.

Vermischtes

• **Die Muttergottes-Medaille.** Ein Soldat erzählt: Bei einem Sturmangriff in Serbien waren wir unser drei kurz vorher beisammen gesessen. Ich habe nachgesehen, ob ich die Muttergottes-Medaille noch habe, die mir meine Mutter bei der Mobilisierung umgehängt hat; mein Freund zeigte seinen Rosenkranz, den er um den Hals trug. Der Dritte lachte und meinte: „Wie ich von zu Hause fort bin, hat mir meine Schwester auch so ein Zeug gegeben. Ich habe es aber in den Straßengraben geworfen, denn wenn mich der Teufel holt, holt er mich so oder so." Gleich nach diesen Worten gings in den Kampf und der erste, der von einer serbischen Kugel getroffen wurde, war der Lästerer.

Ein andersmal kamen wir bei einem einsamen Hause vorbei, das licht ausgebrannt war. Ich ging hinein und sah, daß nur ein einziges Marienbild unversehrt geblieben war. Ich bete schnell ein Ave Maria und im selben Augenblick, da ich das Gebäude verließ, flog zwanzig Schritte vor mir eine Granate nieder, gerade dort, wo ich gewesen wäre, wenn ich vor dem Muttergottesbilde das Gebet nicht gesprochen hätte.

Ein verwundeter, in russische Gefangenschaft geratener Reserveoffizier war sonst nicht übermäßig gläubig. Als er in den Krieg zog, ließ er sich mehr der Mutter zuliebe, denn in gläubiger Gesinnung eine Medaille mit dem Bilde der seligsten Jungfrau umhängen. In Galizien wird er verwundet, bleibt liegen und fällt einer russischen Patrouille in die Hände, die sofort über ihn herfällt und ihn visitiert. Bis einer ihm auch das Hemd auf der Brust aufreißt. Der Arme erwartete das letzte. Da fährt der Russe wie gebannt zurück — er hatte die Muttergottesmedaille erblickt; auch die übrigen halten still, einer küßt sogar das Bild auf des Feindes Brust. Der bekommt alle seine Sachen zurück; noch mehr, die Russen schleppen ihn in den Schützengraben, wo er gegen die Kugeln gedeckt ist, und schaffen ihn dann weiter ins Lazarett.

• **Herr oder Frau von Montjoi?** (Das Doppelleben eines Kapellmeisters.) In dem letzten Winter wirkte am Plauener Stadttheater, sowie in dem benachbarten Greiz ein Herr von Montjoi als Kapellmeister und Chordirigent und trat auch in kleineren Gesangsrollen auf. Er pflegte immer mit zwei Hunden spazieren zu gehen und wurde wegen seines unentwickelten Aussehens viel bespöttelt. Ueber die Persönlichkeit des Herrn von Montjoi werden nun in einer braunschweigischen Zeitung sehr interessante Angaben gemacht. Herr von Montjoi war nach Ausbruch des Krieges aus Frankreich nach seinem festen Wohnsitz Braunschweig zurückgekehrt. Als die Ueberführung der Angehörigen feindlicher Staaten in die Gefangenlager erfolgte, wurde auch Herr von Montjoi als Franzose verhaftet. Bei der üblichen Untersuchung entpuppte sich der Herr Kapellmeister als — Frau Kapellmeisterin! Sie wurde in den Braunschweiger Polizeilisten unter dem Namen „Florenz Montjoi, Kapellmeister aus Frankreich" geführt. Die Nachforschungen über das Vorleben dieser ungewöhnlichen Frau haben folgendes ergeben. Florenz Montjoi ist ein in Bayern gebürtiges Fräulein Seidelhuber, das etwas eigenartig veranlagt auf die Welt gekommen ist: sie ist von der launischen Natur mit gewissen männlichen Eigenschaften ausgestattet, zu denen auch eine Baritonstimme gehört. So kam es, daß sie von Jugend auf sich mehr dem männlichen Geschlecht zugehörig fühlte; daran vermochte auch die Erziehung zum Mädchen nichts zu ändern. Um mit dem Titel „Frau" und einem fremdländischen Namen sich ein besseres Fortkommen zu verschaffen, verheiratete sich die Bayerin im zwanzigsten Lebensjahre mit einem französischen Offizier, namens Montjoi, in London. Das war eine Ehe auf Scheidung. Gleich nach der Eheschließung gingen beide Ehegatten auseinander und haben sich seitdem nicht wiedergesehen. Nun hatte das bayerische Fräulein einen klingenden Namen, mit dem es bald als Herr Kapellmeister, bald als Frau Kapellmeister, wie sichs für ihre Engagements gerade am günstigsten paßte, durch die Welt zog. In Frankreich wurde die Frau vom Kriegsausbruch überrascht; sie reiste nach Braunschweig, wo sie in der Heinrichstraße seit drei Jahren ihre feste Wohnung mit eigenen Möbeln besaß. Da sie mittellos aus Frankreich ankam und bald darauf verhaftet wurde, war sie gezwungen, ihre Wohnung im Stich zu lassen und bei ihrer Schwester in Bayreuth Unterkunft zu suchen. So hat der Krieg dem Doppelleben des Herrn Kapellmeister Montjoi ein vorläufiges Ende bereitet, bis nach dem Friedensschluß Damenkapellen und exotische Namen wieder ihre alte Zugkraft ausüben werden.

• **Die feldgraue Semmel.** Mit gutem Humor setzt sich Herr C. A. Hennig in der Münchener „Bäckerei" über die grauen Semmeln mit dem nachfolgenden Gedichtlein hinweg:

Das vielgeliebte Weizenbrot,
Die Kaffeesemmel, ist bedroht;
Sie muß bei Armen wie bei Reichen
Dem gröberen Ersatze weichen.
Zum Teil mit Roggenmehl vermengt
Wird sie uns wieder neu geschenkt
Und kommt auf unsern Frühstückstisch
Als eben dieses Mehlgemisch.
Die blendend frische Weiße schwand,
Und wie im ganzen deutschen Land
Ein Schlagwort sich in Gunst gesetzt:
Ist auch die Semmel „feldgrau" jetzt.

• **Häusliches Leben in Russisch-Polen.** Ein Unteroffizier eines Landwehr-Regiments schildert — nach dem Voigtländischen Anzeiger — in einem Kartengruß an einen ehemaligen Schulfreund in Plauen das häusliche Leben in Russisch-Polen kurz und anschaulich also:

Hier lauft sich der Vater,
Hier lauft sich das Kind,
Hier lauft sich der Herr
Und auch das Gesind'.
Ich sitz' als Quartiergast
In ihrer Mitt',
Erst schaue ich zu,
Dann laufe ich mit . . .

Aus der Provinz

Wehen, 26. Febr. Herr Gerichtsassessor Rittershausen aus Diez ist als etatsmäßiger Amtsrichter dem hiesigen Amtsgerichte überwiesen.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Die Stadt Frankfurt beabsichtigt nach dem Vorbild von Wien, wo für die Ausarbeitung einer Reihe von Bauprojekten 34 000 Kronen bewilligt worden sind, auch für Frankfurt ein entsprechendes Hilfswerk für Privat-Architekten einzurichten. Die Anregung dazu geht von dem Frankfurter Architekten- und Ingenieurverein, der Frankfurter Künstlergesellschaft und der Ortsgruppe des Bundes Deutscher Architekten aus, die in einer Eingabe gebeten hatten, den Privatarchitekten dadurch Gelegenheit zur Betätigung zu geben, daß ihnen baukünstlerische Aufträge zugewiesen werden, die wegen Verminderung des Personals des städtischen Hochbauamtes, vorläufig zurückgestellt sind. Das Hochbauamt schlägt nun die Planlegung der notwendigen Beamtenwohnungen im Städtischen Krankenhaus und die Anfertigung von Bebauungsentwürfen für einen beabsichtigten Altstadtdurchbruch und eine neu zu bebauende Zufahrtstraße zur neuen Brücke in Sachsenhausen vor. Es soll dadurch etwa 20 Architekten, die seit längerer Zeit in Frankfurt als selbständige Privatarchitekten tätig sind, Gelegenheit zur Beschäftigung gegeben werden. Für diese Arbeiten sind 24 000 Mark vorgesehen. — Ein Antrag des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung schlägt den Erlaß einer Satzung vor, die aufgrund des Paragr. 59 des Reichszuwachssteuergesetzes bestimmt, daß vom 1. April ab bis auf weiteres ein Zuschlag von 100 Prozent auf den der Stadtgemeinde zustehenden Anteil der Reichszuwachssteuer erhoben werden soll.

p. Königstein, 26. Febr. Eine interessante Karte über das sogenannte „Frei- oder Helbigshainer Gericht", zwischen Cronberg und Königstein gelegen, hat man jetzt gefunden. Die Karte wurde von Georgi Jacobi Schütz im Jahre 1551 gezeichnet und ist sehr genau nach den alten Gemarkungsdistrikten hergestellt. Nach einem auf der Rückseite der Karte befindlichen Auszug scheint dieselbe wegen eines Streites um den Zehnten hergestellt worden zu sein, denn hier ist folgendes aufgezeichnet: „Freigericht und Helwigshain (letzteres ein ausgegangener Ort). Den Zehnten daselbst verleihet man so hoch man kann und ist die Herrlichkeit zu Helwigshain und Freigericht meines Junker (von Cronberg) allein wie solches von meinem Junker von Solms ahn Herrn Johann von Cronberg seelig kommen ist. Daß gegenwärtigen Extract und Copy aus Junker Hartmud von Cronberg seelig, Anno 1551 beschriebene Befehlsbuch von Wort zu Wort gleichlautend ausgezogen, bezeuge ich Georgi Jacobi Litg. Schütz." Auf der Karte ist nicht allein das Freigericht und Helbigshain aufgezeichnet, sondern auch die Umgebung und hat der Zeichner zu seiner Grenze unverrückbare Punkte angenommen. Oben fängt die Karte mit der Burg Königstein und dem gegenüber liegenden Gaisberg an, dann zieht der Umkreis in gerader Linie zum alten Zollhaus an der Speck und der Reichebachsfurt fort. Hier wendet sich die Grenze rechts nach dem Diebsweg am Kochefels bei Falkenstein, von dem genannten Diebsweg fort nach der Rudhartskapelle im Bürgel, von hier weiter nach dem Schloßgraben bei Oberhöchstadt am Katzenforst. Hier wendet sich die Grenze abermals rechts nach dem Ort Schwalbach, Frohnröder (Schafhof) und Sauerborn (jetzt Kronthal) zu. Dann von hier nach der Lotterbach und der alten Kölner Straße bis zum Rabenstein am Königsteiner Galgen. Von hier geht die Linie in gerader Richtung zum Hangelstein, Mainzer Landstraße und nach der Burg Königstein. Der Zehntebezirk ist genau mit einer Linie umgrenzt und nach heutigem Maß zirka 100 Morgen groß. Bemerkt sei noch, daß das beschriebene Freigericht und Helbigshain heute den Königsteiner, Falkensteiner und Cronberger Gemarkungen zugeteilt sind. Der Distrikt führt aber bis heute noch den uralten Namen „Freigericht und Helbigshain".

ö. Lorch, 26. Febr. Vom 7. März ab wird voraussichtlich Brot, Brötchen und Mehl nur noch gegen Brotmarken von den Bäckern und Händlern verabfolgt. Die Brotkarten werden stets für einen Monat ausgegeben und zwar ist für jede Woche eine besondere Farbe gültig; nicht verwendete Brotmarken sind in der nächsten Woche ungültig und müssen zurückgegeben werden. — Vom 1. März ab werden hier nur noch vierpfündige (statt seither dreieinhalbpfündige) Brote in den hiesigen Bäckereien verkauft. Der Preis für ein vierpfündiges Brot, das 24 Stunden nach dem Backen noch vier Pfund wiegen muß, ist auf 75 Pfg. per Laib bis auf Weiteres festgesetzt worden. Da hier ein Ueberschuß an Weizenmehl und ein nicht ganz ausreichender Vorrat an Roggenmehl besteht, werden von jetzt ab bis auf Weiteres wieder jeden Tag mit Ausnahme der Sonntage, Brötchen gebacken. — Die gemeinschaftliche Lorcher Jagd wird am 1. August 1915 pachtfrei. Da sich möglicherweise wegen der jetzigen Kriegszeit der öffentlichen Verpachtung Schwierigkeiten entgegenstellen und bereits ein sehr annehmbares Gebot mit Uebernahme der Hälfte des Wildschadens erfolgt ist, beabsichtigt der Jagdvorsteher, Bürgermeister Travers, die Verpachtung der gemeinschaftlichen Jagd freihändig vorzunehmen. — Durch Vermittelung des Magistrats können voraussichtlich 100—150 Zentner Saatkartoffeln (Böhms Odenwälder Blaue) zu 6,50 bis 8,50 Mark per Zentner beschafft werden und sind Anmeldungen bis zum 27. Februar beim Magistrat zu bewirken.

Niederbrechen, 24. Febr. Der seit Dezember 1880 bei Herrn Pfarrer Herlth dahier in Diensten stehenden Anna Maria Wolf ist von der Kaiserin für langjährige tadellose Dienstzeit die Denkmünze in Bronze verliehen worden. Die Auszeichnung nebst Diplom wurde ihr durch Frau Geheimrat Büchting überreicht.

Die drei Schwestern Randolf

Roman von H. Courts-Mahler.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Randolf zauste Susis blondes Wuschelhaar. „Gut, es soll mir nicht darauf ankommen, wenn Liselott zu stolz ist, Zinsen zu nehmen."

„O, fein!" jubelte Susi und küßte den Vater.

„Nun — und ich, Papa?" fragte Sandra, den Vater von unten herauf mit einem koketten Lächeln betrachtend. Er sah sie eine Weile mit wohlgefälligem Lächeln an und freute sich ihrer Schönheit.

„Dexlein — willst du gar deinen Vater bezaubern?"

Sie legte den Kopf zurück und lächelte siegessicher.

„Sei kein Unmensch, Papa."

„Na also gut — du sollst auch zehn Mark Extrazuschuß bekommen, wenn die Sendung von Tante Kläre eintrifft. Aber nun laßt mich zufrieden."

Er zog Susi neckend an ihrem blonden Hängezopf, in dem sie mühsam ihr starkes, krauses Haar gebändigt hatte, küßte Sandra mit scherzhaft übertriebener Höflichkeit die weiße, zarte Hand und strich Liselott flüchtig über den braunen Scheitel. Dann verließ er schnell das Zimmer.

Auf dem langen Vorplatz der herrschaftlichen Zehnzimmerwohnung begegnete er seiner Gattin. Sie sah ihn fragend an. Er nickte und sie traten in Frau Ellens kleines Gesellschaftszimmer.

Dort übergab er ihr hundert Mark.

„Da, Ellen, Liselott besaß glücklicherweise noch hundertundzehn Mark. Zehn Mark muß ich für mich behalten. Nun sieh zu, daß du auskommst, bis Kläre Geld schickt. Ich schreibe sofort."

Ellen nickte aufatmend.

„Ja, ja, und vergiß nicht, Kläre von uns allen herzlich zu grüßen und sie zu bitten, daß sie uns bald besucht."

Er sah sie zwinkernd an. „Hast du so große Sehnsucht nach Kläre?"

Sie zuckte die Achseln.

„Ach, — du weißt ja, wir haben nicht eben viel gemeinsame Berührungspunkte, und dann — Kläre hat so unheimlich scharfe Augen und nimmt kein Blatt vor den Mund. Ich habe jedesmal ein leises Gruseln, wenn sie uns besucht. Aber sie steht so allein und freut sich doch, wenn wir sie auffordern, zu kommen. Und außerdem — wir müssen uns doch gut zu ihr stellen."

„Allerdings, bei guter Laune müssen wir sie halten. Die letzten beiden Male hat sie ohnedies etwas geknausert und schickte weniger, als ich gefordert hatte. Es dürfte ratsam sein, die Summe gleich etwas höher zu bemessen, damit uns ein Abzug nicht zu schwer trifft."

Sie lachten beide sorglos und amüsiert und trennten sich im besten Einvernehmen.

*

Es war drei Tage später. Die Familie des Majors saß im Speisezimmer in dem weiten Erkerausbau, wo aus weißlackierten, modernen Möbeln eine mollige Ecke geschaffen worden war. Wie eine freundliche Insel hob sich diese helle Ecke von dem in dunkler Eiche gehaltenen Zimmer ab. Das Frühstück und der Nachmittagstee wurden in diesem Erkerausbau von der Familie eingenommen.

Man war beim Frühstück.

Die Eltern waren schlechter Laune, denn das von Liselott entliehene Geld war trotz aller Einschränkung fast zu Ende und von Kläre war noch nichts eingetroffen.

Sandra gähnte verstohlen und zerbröckelte ein Stück Weißbrot zwischen den zarten Fingern, Liselott sah bedrückt auf ihre Tasse herab, und nur Susi gab sich dem Genuß des Frühstücks mit Vergnügen hin.

Der Major las die Zeitung, und Frau Ellen rührte nachdenklich in ihrer Schokolade.

Schweigend saßen sie beieinander, jedes mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Und draußen schien die helle Frühsommersonne so klar und hell, als wollte sie Frohsinn in aller Menschen Herzen zaubern. Susi verschwand, sobald sie fertig war mit dem Frühstücken. Sie hatte einen besonders spannenden Roman angefangen, den sie beenden wollte. Die beiden anderen Schwestern blieben noch sitzen, weil sie mit der Mutter noch eine Toilettenfrage besprechen wollten.

Kaum hatte Susi das Zimmer verlassen, als der Bursche des Majors, der im Hause eine Art Livree trug und als Diener fungierte, mit der Post eintrat. Außer einigen Zeitungen und Drucksachen befand sich nur ein einziger Brief auf dem Tablett, das der Bursche dem Major überreichte.

Dieser griff schnell nach dem ziemlich großen Umschlag, der mit klaren, energischen Schriftzügen seine Adresse trug.

„Von Kläre!"

Die beiden Gatten sahen sich einen Augenblick betroffen in die Augen. Daß statt des Geldes ein Brief von Kläre kam, befremdete sie.

Hastig riß der Major das Schreiben auf und las. Als er zu Ende war, reichte er wortlos, mit einem wenig erfreuten Gesicht seiner Gattin den Brief. Er lautete:

„Liebe Schwester, lieber Schwager! Auf Euren letzten Brief muß ich Euch die Antwort selber bringen. Mir scheint, es bedarf einer gründlichen Aussprache zwischen uns. Erwartet mich übermorgen, also Sonntag, mit dem Mittagszug — er ist gegen zwei Uhr in C . . ., soviel mir erinnerlich. Inzwischen herzlichen Gruß Euch allen. Eure Kläre."

Frau Ellen ließ das Briefblatt sinken, und wieder sahen sich die Gatten betroffen an.

„Was hältst du davon, Willy?" fragte Frau Ellen endlich.

Er hatte den ersten Schreck schon etwas überwunden. Die Achseln zuckend, lachte er ein wenig gezwungen.

„Hm! Diesmal müssen wir wahrscheinlich eine kleine Moralpauke mit in den Kauf nehmen, Ellen. Scheinbar will es uns Kläre in Zukunft etwas schwerer machen, eine Anleihe aufzunehmen. Na, — man kann es ihr nicht verdenken. Bei ihrer Veranlagung wundert es mich schon lange, daß sie sich diese Gelegenheiten, ihre Weisheitssprüche und Ermahnungen los zu werden, hat entgehen lassen. Aber deshalb keine Angst. Sie läßt schon mit sich reden. Mir widersteht sie nicht so leicht, und ich bin noch immer mit ihr fertig geworden."

Mit selbstgefälligem Lächeln strich er sich den Bart. Er war sehr eitel, der „schöne Randolf", und bildete sich ein, daß er einst ebenso gut Kläre zur Frau hätte bekommen können, wenn er nur gewollt hätte. Aber er hatte natürlich die hübschere, jüngere und lustigere Ellen gewählt. Daß Kläre nur ledig geblieben war, weil sie ihn nicht hatte bekommen können, war seine feste Ueberzeugung, und er bildete sich ein, daß Kläre immer noch eine große Vorliebe für ihn besaß, die sie nur scheu versteckte unter einem zurückhaltenden Wesen.

Mit dieser eingebildeten Vorliebe rechnete er stets.

Aber er irrte sich gründlich. Kläre Arnstetten hielt sehr wenig von ihrem Schwager, dessen oberflächlichen, gewissenlosen Charakter sie mit ihren scharfen Augen längst durchschaut hatte.

Seine äußere Schönheit machte niemals Eindruck auf sie, und nie hatte sie begriffen, daß man ihn so unwiderstehlich fand.

Daß Kläre Arnstetten ledig geblieben war, hatte einen andern Grund. Wohl war sie, trotzdem sie durchaus nicht hübsch war, oft genug ihres Geldes wegen zur Frau begehrt worden, aber sie war zu klug, als daß sie sich hätte als lästige Zugabe zu ihrem Gelde betrachten lassen. Ihren Herzensroman hatte sie aber trotzdem gehabt in ihren jungen Jahren. Ein junger Arzt hatte sie, ihrer wertvollen Eigenschaften wegen, lieb gewonnen, und sie

Villmar, 26. Febr. Am Sonntag fand dahier im Saale „Zur Cimbria" die zweite Volksvereinsversammlung statt. Der Redner, Herr Parteisekretär Herkenrath, sprach über das Thema: „Der Krieg". Der Krieg im allgemeinen, der seiner Tendenz nach Vernichtung ist, der Krieg von einst, dadurch charakterisiert, daß einzelne Heerführer mit ihren zusammengewürfelten Söldnern gegeneinander zogen, der Krieg von heute, der von dem ganzen Volkswillen getragen wird und in dem infolgedessen Volk wider Volk steht. Die zahlreich Erschienenen, die den Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten, spendeten dem Redner verdientes Lob.

Körborf, 24. Febr. Förster Paul Feger von hier fing in einem Tellereisen im Gemeindewald ein starke Wildkatze, im Gewicht von 15 Pfund.

*

f. Aus dem Rheingau, 26. Febr. Der Brotartikel in Nr. 47 dieser Zeitung hat nicht in allen Kreisen Zustimmung gefunden. Man will es namentlich nicht gelten lassen, daß man in Eltville den höchsten Brotpreis besitzt. In Frankfurt kostet das Brot 74 Pfg. und zwar der sogen. Vierpfünder. In einer Bekanntmachung des Magistrats heißt es: „Das Brot darf nur als sogenannter Vierpfünderlaib, zu dem mindestens 2000 Gramm Teig eingelegt werden, und als sogenannter Zweipfünderlaib, zu dem mindestens 1000 Gramm Teig eingelegt werden, und die am zweiten Tag nach der Herstellung nicht weniger als 1700, bezw. 850 Gramm Trockengewicht haben dürfen, zum Verkauf gebracht werden." In Wiesbaden kostet das Brot: Dreipfundlaib (im Teig) 56 Pfg., an anderer Stelle der Dreipfundlaib 54 Pfg. — Wir sehen, daß wir wohl ein Einheitsbrot aber kein Einheitsgewicht und noch weniger einen Einheitspreis besitzen. Es dürfte Sache der Behörde sein, hier eine allgemeine Regelung herbeizuführen.

Daß die Verschiedenheit der Brotpreise (auch in Wiesbaden) bei dem Publikum eine große Erregung hervorruft, belehrt uns eine Notiz im „Tagblatt", in welcher es heißt:

„. . . . . Wäre es sonst verständlich, daß für dieselbe Qualität Brot und dasselbe Gewicht die Preise bei den Bäckern hier um 2 bis 4 Pfg. verschieden sind?

Ebenso unverständlich für die Allgemeinheit ist es, daß der Brotpreis in unserer Stadt (für einen Laib von 2½ Pfund 56 bis 60 Pfg.) ganz erheblich höher ist (um etwa 20 bis 30 Prozent) als in dem benachbarten Frankfurt. Etwaige Einwände, die teueren Lebensbedingungen hier, die höheren Miets- und Steuerverhältnisse, rechtfertigten die höheren Brotpreise, wären hinfällig, da diese Gründe eher für Frankfurt zutreffen würden, wenn die dortigen Bäcker ihre höheren Brotpreise rechtfertigen wollten."

Aus Wiesbaden

Kirchliches; St. Bonifatius

Die hl. Messen am morgigen Sonntag finden statt: Frühmesse: 6 Uhr (wie seither); zweite hl. Messe: 6.45 Uhr (hl. Osterkommunion des christlichen Müttervereins). Erster Militärgottesdienst (Amt) 7.30 Uhr, zugleich hl. Osterkommunion der letztjährigen Erstkommunikanten, Plätze vor dem Altar der schmerzhaften Muttergottes. Zweiter Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 8.15 Uhr. Kindergottesdienst (Amt): 9.15 Uhr. Hochamt mit Predigt und letzte hl. Messe mit Predigt wie seither um 10 bezw. 11.30 Uhr.

Personenstands- und Lebensmittelaufnahme

Wie der Magistrat der Stadt Wiesbaden bekant gibt, wird in der Nacht vom 27. zum 28. Februar eine Erhebung über alle in der Stadt vorhandenen Personen und Lebensmittel (Mehl, Kartoffeln und Dauerfleischwaren) stattfinden, deren strenge Befolgung im Interesse jedes einzelnen liegt.

Kartoffelpreise

Wie der Magistrat bekannt gibt, sind die von ihm unter dem 13. Februar festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln bis auf weiteres aufgehoben worden. Die Stadt selbst verkäuft Kartoffeln den Zentner zu 5.30 M. frei ins Haus, bei Mindestbezug von 2 Zentnern. Im Kleinverkauf kosten die Kartoffeln bei 25 Pfd. 1.30 M.

Die Milch wird teurer

Wie die Vorstände der vereinigten Landwirte und Milchhändler-Vereine mitteilen, kostet vom 1. März ab das Liter Vollmilch 28 Pfennig.

Tätigkeit der Handelskammer infolge des Krieges

Seit Ausbruch des Krieges hat sich die Tätigkeit des Sekretariats der Handelskammer nahezu verdoppelt. Während die Handelskammer im Anfang des Krieges sich mehr mit Verkehrsfragen befassen mußte, dehnte sich die Arbeit in rascher Folge später noch auf Fragen der Lebensmittelversorgung, des Arbeitsmarktes, des Geld- und Kreditwesens, der Ausfuhr, der Heereslieferungen usw. aus. Von wichtigeren Fragen des Verkehrswesens sind zu erwähnen: Einführung neuer Ausnahmetarife für Getreide usw., Einrichtung einer Anmeldestelle für Güterverkehr während der Mobilmachungszeit, verschiedene Ausfuhrgüter, Beschaffung von Wagen für Düngemittel usw. Verbesserung im Personenverkehr, Verbesserungen im Postdienst, Ausfuhr auf dem Seewege. Von wichtigeren Fragen des Arbeitsmarktes sind zu nennen: Feststellungen des Umfanges der Entlassungen von Arbeitern und Angestellten im Anfang des Krieges, Bemühungen um Einschränkung der Entlassungen von Angestellten und der Gehaltsherabsetzungen im Anfang des Krieges, Errichtung eines Einigungsamtes für Streitigkeiten aus Lieferungsverträgen und Arbeitsverträgen. Die behandelten Fragen des Geld- und Kreditwesens waren Mangel an Silbergeld im Anfang der Mobilmachung, Einsammeln von Goldvorräten, Gewährung von Geschäftskredit und Einschränkung der Forderung der Barzahlung, Aufrechterhaltung von Lieferungen durch die Behörden, Aufklärung über verschiedene Fragen des Rechtsverkehrs, Schaffung eines Einigungsamtes für Mietsstreitigkeiten, Schaffung einer Kriegskreditbank, Einführung einer Geschäftsaufsicht anstatt des Konkurses. Die wichtigsten Fragen des Ausfuhrverkehrs waren: Bestimmungen über Ausfuhrverbote und Zulassung von Ausnahmen, Ausfuhr von Gütern mit Erlaubnisscheinen, Zahlungsverbote des Auslandes, Zahlungsverbote Deutschlands an das feindliche Ausland. Aufsicht über ausländische Unternehmungen, Moratorien des Auslandes, Anmeldungen von Forderungen für Schäden im feindlichen Auslande, Einziehungen von Forderungen in Belgien. Von wichtigeren Fragen der Einfuhr ist zu erwähnen: Verteilung der im feindlichen Ausland beschlagnahmten Güter, Lagerung von beschlagnahmten Gütern, Ausfuhr französischer Blumen. Die Fragen der Lebensmittelversorgung waren hauptsächlich die Beschlagnahme der Brotgetreidevorräte, die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide, Mehl, Brot, Kartoffel, Beschlagnahme der Hafervorräte. Ferner hat in Betreff des Heereswesens die Handelskammer eine Auskunftstelle für bestimmte Heereslieferungen eingerichtet, die sich einer lebhaften Inanspruchnahme erfreute. Außerdem werden Zeugnisse für Heereslieferungen ausgestellt. Sachverständige für Streitigkeiten und Heereslieferungen benannt. Ueber Anträge auf Zurückstellung im Heeresdienst wurden Gutachten an Behörden gestellt. Endlich fanden noch zumteil mündliche Verhandlungen in Berlin wegen Beschlagnahme von Rohstoffen, insbesondere Metalle und Feststellung von Höchstpreisen von Metallen statt. Ueber die gefaßten Beschlüsse und Gutachten, welche die Fragen betrafen, kann die Handelskammer, solange der Krieg währt, ihren Wahlberechtigten und der Oeffentlichkeit nicht in gewohnter Weise Mitteilung machen. Wie bei jedem Deutschen ist auch für die Handelskammer Pflicht, nützliches Schweigen zu beobachten.

Prüfung der Quittungskarten

Bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat der Jahresabschluß für 1914 einen großen Rückgang an Beitragseinnahmen ergeben. Dieser Einnahmenrückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern nach sicheren Anzeigen in vielen Fällen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt kaum oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungskarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

Mindestverbrauch bei Gasautomatenanlagen

In einer vom Magistrat erlassenen Bekanntmachung wird den Inhabern von Gasautomatenanlagen in Erinnerung gebracht, daß sie sich zu einem Mindestverbrauch von 20 Kubikmeter im Monat verpflichtet haben mit der Bestimmung, bei Minderverbrauch den Fehlbetrag jeweils nachzuzahlen, oder auf die Automatenanlage zu verzichten. Bei der großen Anzahl der zurzeit fast unbenutzt daliegenden Automatenanlagen muß bei dem jetzt eingetretenen Materialmangel infolge Beschlagnahme der Metalle nach Maßgabe der Bestimmungen verfahren werden, um Material für neue Abnehmer frei zu bekommen. Es werden deshalb die vom 1. April 1914 ab entstandenen und weiter entstehenden Fehlbeträge nacherhoben. Um Härten zu vermeiden, wird der Berechnung nur ein monatlicher Mindestverbrauch von 15 statt 20 Kubikmeter Gas zu Grunde gelegt und die Zahlung in Raten gestattet. Die Gaswerksverwaltung handelt damit nicht nur in ihrem eigenen, sondern auch — wir verweisen auf die kürzlich wiedergegebenen Ausführungen des Reichskanzlers — im allgemeinen Interesse.

Der Feldpaketdienst

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kg., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kg. bis 50 Kg. sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar, jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes.

Pakete an Kriegsgefangene in Rußland

müssen einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend, fortan zwei Inhaltserklärungen beigefügt werden.

Hypothekenzinsen in der Kriegszeit

Einen wohltuenden Eindruck machte auf die recht bedrängten Hausbesitzer die Mitteilung in Nr. 21 ds. Bl., daß die Sterbekasse „Eintracht" in Solingen ihren Hypothekenschuldnern einen Zinsnachlaß einräumen wolle, wenn sie den Kriegsteilnehmern Mietnachlaß gewähren müssen. Wir wollen nicht verschweigen, daß es einzelne Privatpersonen gibt, welche ein gleiches Einsehen haben und den Schaden der Hausbesitzer zu mindern suchen. Andere dagegen versteifen sich rücksichtslos auf den, mitunter kurz vor der Kriegszeit hinaufgeschraubten Zinsfuß. Unglaublich aber ist es, daß es Banken gibt, welche sich angesichts der äußerst gedrückten Lage des Hausbesitzes in der Kriegszeit nicht entblöden, die Hypothekenzinsen um ½ Prozent hinaufzuschrauben. Man bedenke, daß dies bei einer Hypothek von beispielsweise 80 000 Mark 400 Mark Zinserhöhung ist. Wo soll der Hausbesitzer sich in dieser Zeit schadlos halten. Mietsteigerung wäre Wahnsinn. Er ist froh, wenn ihm keine Wohnung leer wird. Dazu kommt, daß manche Mieter eben beim besten Willen nicht bezahlen können, andere auch trotz reichlicher Unterstützung nicht zahlen wollen. Wir meinen, daß es angebracht wäre, wenn die Regierung wie beim Verkauf von Lebensmitteln auch hier ein Machtwort sprechen und der Erhöhung des Zinsfußes während der Kriegszeit Einhalt gebieten würde. Denn erstens steht die Wohnungsfrage in gleicher Reihe mit der Lebensmittelfrage, und zweitens zieht die Auflage, daß der Hausbesitzer keiner Familie eines Kriegsteilnehmers kündigen kann, auch wenn er keine Miete erhält, die Pflicht nach sich, den Hausbesitz vor dem wirtschaftlichen Ruin zu bewahren.

Das Hessen-Nassauische Wörterbuch

In den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften berichtet Professor Ferd. Wrede in Marburg über den Fortgang der Arbeiten am Hessen-Nassauischen Wörterbuch das Folgende: Bis zum Ausbruch des Krieges ist die Sammeltätigkeit in allen Gebieten des Wörterbuchbezirkes lebhaft und ergebnisreich gewesen, sodaß die Zahl der Zettel sich von 50 000 im Vorjahre auf 80 000 erhöht hat, wobei jedoch die Ergebnisse der Fragebogen nicht mitgerechnet sind. Zu den eifrigen Helfern und Sammlern, die die früheren Berichte nannten, und die auch im verflossenen Jahr uns treu blieben, kamen weitere 80 Namen. Gesammelt wurde außerdem unter hilfsbereiter Leitung der Direktoren und Lehrer an allen Seminaren des Wörterbuchbezirkes. Auch an manchen höheren Schulen waren die oberen Klassen am Werk. Die Werbetätigkeit bestand im Berichtsjahr weniger in Vorträgen als in der Versendung einer Broschüre über Plan und Ziele des Wörterbuches, vieler Prospekte, Musterzettel usw. Zurzeit befinden sich noch 12 000 ausgesandte Zettel draußen im Lande.

Kriegsabende

Nach dem neuen glänzenden Siege Hindenburgs im Osten wird der Vortrag, der im Mittelpunkt des nächsten Kriegsabends steht, auf besonderes Interesse rechnen können. Herr Prof. Dr. Merbach wird über die Russenkriege des deutschen Volkes sprechen. Eine Reihe vortrefflicher Lichtbilder vom östlichen Kriegsschauplatz wird im Anschluß daran vorgeführt werden. Den musikalischen Teil des Abends hat diesmal der Arbeitergesangverein „Freundschaft" übernommen, der Männerchöre und gemischte Chöre vortragen wird. Der Vorverkauf der Karten zu der Veranstaltung, die wieder am Sonntag um 8 Uhr im großen Saale der Turngesellschaft stattfindet, ist am Saaleingang von 11—1 und von 2½—4.

Die Kunst für die Kunst

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ziehung der Verlosung bestimmt nächsten Montag, den 1. März, in der Galerie Banger stattfindet. Wie bekannt, enthält die Lotterie eine große Anzahl wertvoller Kunstwerke unserer einheimischen Künstler. Lose sind noch in der Kunsthandlung Banger erhältlich.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden

Eine Herrenwanderung nach dem Kammerforst findet Sonntag, den 28. Februar, statt. Abfahrt 1.27 Uhr nach Rüdesheim, von hier Wanderung zum Nationaldenkmal, hier auf schönen aussichtsreichen Waldwegen nach dem Aulhauser Forsthaus und weiter zum Teufelskadrich (415 Meter); jäh in den Rhein (341 Meter) tief abfallender felsiger Bergvorsprung mit Blick in das Stromtal. Von hier aus in 20 Minuten nach dem im Wald gelegenen Forsthause Kammerforst. Einkehr bei Förster Kraus. Abstieg nach Rüdesheim und Rückfahrt nach Wiesbaden. Marschzeit 3¼ Stunden. Führer: Herr Ludwig Becker.

Bismarck-Feier in den deutschen Schulen

Die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstags des großen deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck soll in allen Schulen, den höheren Lehranstalten sowohl als auch in den Volksschulen, in diesem Jahre festlich begangen werden. Da Bismarcks Geburtstag der 1. April, diesmal in die Osterferien fällt, so ist beabsichtigt, die Feier auf einen Schultag zu Ende März zu verlegen. Wie verlautet, ist dazu der letzte Schultag im laufenden Schuljahre, Samstag, der 27. März, ausersehen.

Keine verlängerten Osterferien

Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß, weil weitere städtische Schulen für militärische Zwecke beansprucht würden, die Osterferien um 4 Wochen verlängert werden und dafür die Sommerferien in Wegfall kommen sollen. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.

---

liebte den tüchtigen und klugen Mann von Herzen wieder. Sie waren einig geworden und er sollte um ihre Hand bei ihrem Vater anhalten. Da war der junge Arzt ganz plötzlich an einer Blutvergiftung gestorben, die er sich in seinem Berufe zugezogen hatte. Niemand als Kläres Vater hatte um diesen Herzensroman gewußt, und er hatte das Geheimnis mit ins Grab genommen. Kläre hatte danach keinen Mann wieder lieb haben können und war einsam geblieben.

Wahrscheinlich hätte sie nur mitleidig gelächelt, wenn sie gewußt hätte, daß ihr Schwager sich von ihr begehrt geglaubt.

Frau Ellen war trotz der tröstlichen Versicherung ihres Mannes etwas bedrückt.

„Ich weiß nicht, mir ist doch sehr unbehaglich zumute, wenn ich an Kläres Besuch denke", sagte sie seufzend.

Sandra fuhr aus ihrer versunkenen Stellung auf.

„Wie? Tante Kläre kommt?" fragte sie entsetzt.

„Ja — morgen mittag."

„Ach, du lieber Himmel, das wird ja wieder nett werden! Abgesehen davon, daß sie einem auf die Nerven fällt mit ihrem kritischen Wesen — sie sieht immer so entsetzlich altmodisch und kleinstädtisch aus. Ich lasse mich jedenfalls mit ihr nicht sehen, das ist gewiß!"

„Nun, nun, Sandra! Sie wird ja wohl nicht lange bleiben", begütigte die Mutter.

„Ach, jedenfalls lange genug, um mir die Stimmung zu verderben. Es ist nur ein Glück, daß sie heute nicht schon kommt, und uns das Gartenfest bei Kommerzienrat Vallentin verdirbt."

Liselotts Augen bekamen einen eigenartigen Ausdruck. In ihrem Herzen stritten sich die Furcht vor Tante Kläres scharfen Augen mit der Sehnsucht nach ihrem klaren, bestimmten Wesen, von dem ihr stets eine beglückende Ruhe und Sicherheit ausging. Es bestand eine heimliche, starke Sympathie in ihrem Herzen für die von allen gefürchtete, von keinem geliebte Tante Kläre. Ein Gefühl war in ihr, als wäre sie ihr im tiefsten, innersten Wesen verwandt, trotzdem sie ihr bei den seltenen, gelegentlichen Besuchen nicht viel näher gekommen war als die anderen. Immer hatte sie sich merkwürdig zu ihr hingezogen gefühlt, aber sie hatte es nie gewagt, ihr diese Zuneigung offen zu zeigen. Tante Kläres Wesen ermutigte nicht zu Vertraulichkeiten, aber Liselott fühlte instinktiv, daß sich hinter ihrem kühlen, oft schroffen Wesen ein gütiges Herz barg. Ein quälendes Gefühl stieg in ihr auf, als sie nun hörte, daß die Mutter Sandra ermahnte, Tante Kläre gegenüber nicht unliebenswürdig zu sein. Man müsse sie als eine Art notwendiges Uebel mit in den Kauf nehmen, wenn man von ihr eine Aufbesserung der heiklen finanziellen Lage erwarten wollte.

Der Major erhob sich, um zum Dienst zu gehen. Mutter und Töchter besprachen noch allerlei wegen des heutigen Gartenfestes, und dann suchten die beiden Schwestern ihr Zimmer auf, wo Susi in ihrer Lieblingsstellung, beide Ellenbogen aufgestützt, auf dem Diwan lag und las. Frau Ellen ging, um das Gastzimmer für ihre Schwester herrichten zu lassen. Susi schaute gar nicht auf von ihrer spannenden Lektüre, als die Schwestern eintraten. Sandra blieb vor ihr stehen und legte ihre Hand über die aufgeschlagene Seite.

„Ach geh, störe mich nicht — sie kriegen sich gerade", stieß Susi ungnädig hervor, und wollte Sandras Hand fortschieben.

„Einen Augenblick, Susi. Ich habe eine wundervolle Neuigkeit für dich", sagte Sandra ironisch.

Susi blickte auf.

„Na, denn los!"

„Morgen kommt Tante Kläre!"

Susi sprang entsetzt auf.

„Heilige Kümmernis! Das hat mir ja gerade noch gefehlt. Kein Geld, heute allein zu Hause bleiben und mich mopsen, während ihr herrliches Fest besucht — und nun auch noch Tante Kläre als schrecklichsten der Schrecken. Puh! Da wird man wieder auf Herz und Nieren geprüft. Ich sehe mich schon aufgespießt und unter das Mikroskop genommen. Schauerlich! Darauf war ich nicht gefaßt."

Und sie fiel wie kraftlos in einen Sessel und ließ die Arme schlaff herunterhängen.

Liselott sah sie vorwurfsvoll an.

„Ach, Susi, wie unrecht ist es von dir, so zu reden. Bedenke doch, daß wir schon seit zwei Jahren gewissermaßen von ihrer Gnade leben — wir alle", sagte sie eindringlich.

Susi rückte sich jäh bequemer im Sessel zurecht.

„Dafür kann ich doch nicht! Wenn Papa und Mama in ihren Finanzen nicht Ordnung halten können, dann ist das doch nicht meine Schuld!" trotzte sie.

„Nein, das ist nicht deine Schuld. Aber wenn du so über Tante Kläre urteilst, dann dürftest du nicht allerlei Vorteile und Geschenke von ihr annehmen. Das ist meine Ansicht."

„Ach, du — du bist eben so komisch gewissenhaft. Aber Sandra sagt auch immer: Was soll die alte Jungfer mit ihrem Geld, wenn sie es nicht für uns ausgeben will?"

Liselott zog die Stirn zusammen und seufzte.

„Sandra ist dir leider in allen Dingen ein nachahmungswürdiges Beispiel. Ich wollte, du ließest dich etwas weniger von ihr beeinflussen und hörtest auf dein eigenes gutes Herz."

„Oder vielmehr auf Liselotts weihevolle Bußpredigten", spottete Sandra.

Liselott antwortete auf diesen Ausfall nicht.

Susi sah eine Weile in Liselotts trauriges Gesicht. Dann sagte sie zögernd:

„Na ja, Liselott — eigentlich hast du recht mit Tante Kläre. Es ist nicht schön, daß wir sie so ausnutzen, wo wir sie doch nun einmal nicht leiden können. Aber helf' er sich! Was bleibt uns übrig. Und ich graule mich nun mal so vor ihren ernsten, strengen Augen. Durch und durch blickt sie einen damit an, und ich möchte mich am liebsten in ein Mauseloch verkriechen. Ist das etwa ein erhebendes Gefühl?"

Eine Weile blieb es stumm.

Sandra und Liselott legten sich ihre Toiletten für das Gartenfest zurecht und Susi sah ihnen zu.

„Ach, ihr habt es gut", seufzte sie endlich, „von einem Fest geht es bei euch zum andern. Ich muß immer zu Hause bleiben. Wenn ich doch nur auch erst so weit wäre."

„Dann wirst du merken, daß nicht alle Feste beglückend sind, Susi. Ich bliebe manchmal sehr gern an deiner statt zu Hause", sagte Liselott leise.

Sandra betrachtete sie spöttisch.

„Geh' in ein Kloster, Ophelia!" rief sie pathetisch. Und zu Susi gewendet fuhr sie fort: „Laß dich nicht irre machen, Kleine. Ich finde alle Feste himmlisch und amüsiere mich stets famos. Man muß nur nicht so ein Sauertopf sein, wie Liselott. Du wirst schon auch noch auf deine Kosten kommen. Einmal mußt du ja doch ausgeführt werden, und dann wirst du schon Triumphe feiern."

„Na weißt du, Sandra, so umschwärmt, wie du, werde ich einmal sicher nicht; vielleicht gefalle ich noch weniger als Liselott. Ich bin so der gewöhnliche Typ der deutschen Jungfrau, blond, blauäugig und rosig angehaucht. Schauderhaft! Das zog mal so vor hundert Jahren. Aber wenn man heute begehrenswert sein soll, muß man Rasse haben und Eigenart."

„Du bist entschieden jetzt Mode, Sandra. Und vor allen Dingen verstehst du es, die Männer in Atem zu halten und am Gängelbande zu führen, ohne daß sie es merken. Klug bist du. Deine elegante Leichtigkeit werde ich mir nie aneignen können, das steht fest; bei mir wird immer der Naturbursche zum Vorschein kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Die „Rabensteinerin" ist von jeher das zugkräftigste Bühnenstück gewesen, das aus Wildenbruchs Feder kam. Wenn auch viele über das Schauerstück den Kopf schüttelten, wenn man davon sprach, der Krieg hat die Nerven gestärkt und man findet, daß zwischen der Räuber- und Strauchritterromantik gerade so viel Moral steckt, als in den Erzeugnissen der seichten französischen Litteratur Unmoral lag.

Die gestrige Aufführung im Kgl. Schauspielhaus verdient die Note „sehr gut". Das hat sie dem Spiel der Frau Bayrhammer als „Barsabe" zu verdanken. In den Liebesszenen lebte sie in ihrer Rolle und ihre Rolle in ihr so sehr, daß sie das plastische Bild einer Heroin der Liebe in sich verkörperte. Wildenbruch hat es nur gemalt, sie hat ihm Leben eingehaucht. Gleich gut war ihr Gegenspieler, Herr Albert, als der junge Welser, der sich stellenweise allerdings erst an dem Spiel von Frau Bayrhammer erwärmen mußte. Echte Welsergestalten waren Herr als Bartolm-Welser und Frl. Eichelsheim als seine Frau Felicitas. Besonders diese schien manchem Welserporträt sehr ähnlich. Die übrigen Mitspieler fügten sich harmonisch in das Spiel ein. Besondere Erwähnung verdient vielleicht noch Herr Ehrens als „Runnenmacher", der den lahmgeschlagenen Kriegsknecht in seiner Verbitterung und in seinem wilden Hasse gegen Städter und Stadt, und den seiner Herrin fast sklavisch ergebenen Mann trefflich mimte.

Die Spielleitung des Herrn Legal wurde den Ansprüchen gerecht. Doch wäre es besser gewesen, wenn er uns im dritten Akt in ein engeres Verließ geführt. Die breite Treppe im Hintergrund stört dem Zuschauer doch die Illusion, als befände man sich in einem Kerker. Solch weite Räume benützte die mittelalterliche Gerichtsbarkeit nur im Notfalle zur Haft. M—r.

Kurhaus

Genußreiche Abwechselung in des hergebrachten Musikdienstes ewig gleichgestellte Uhr brachte ein Kammermusikabend der Herren Thomann (Geige), Schildbach (Cello) und Fischer (Klavier). Auf dem Programm stand eine Sonate A-dur op. 69 für Violoncello und Klavier von Beethoven und das früheste und frischeste Triowerk op. 8 von Joh. Brahms. Erscheint auch der große Saal den Intimitäten der Kammermusik nicht gerade günstig, so durfte man dem spielfreudigen und sattelfesten Ensemble doch ein Stündchen opfern. Denn es spielte recht ausgeglichen und im Einzelnen durchgefeilt, klangschön und mit der nötigen Einheitlichkeit im Zusammengehen. Frau Emmy Bellwidt aus Frankfurt sang mit wohllautender Stimme und feingeschliffenem Vortrag ältere Lieder von Brahms, Schumann und Schubert sehr zu Dank. Das leider nicht sehr zahlreich erschienene Publikum schien sehr befriedigt von der Kammermusikveranstaltung. L—g.

*

Sonntag, 28. Februar, 4 Uhr: Symphonie-Konzert. Leitung: Herr Kapellmeister Julius Schröder. Orchester: Städtisches Kurorchester. 1. Ouvertüre zu „Egmont" (L. v. Beethoven). 2. Symphonie, D-moll, op. 21 (Chr. Sinding). I. Allegro moderato. II. Andante. III. Vivace. Più moderato. IV. Allegro maestoso. 3. Trauermarsch aus „Götterdämmerung" (R. Wagner). 4. Vorspiel zu „Die Meistersinger" (R. Wagner). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herm. Irmer, Kurkapellmeister. 1. Garde-Grenadier-Marsch (Joachim Albrecht, Prinz von Preußen). 2. Fest-Ouvertüre (E. Lassen). 3. Ave verum (W. A. Mozart). 4. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold" (R. Wagner). 5. Misere aus der Oper „Der Troubadour" (G. Verdi). 6. Carmen-Suite Nr. 2 (G. Bizet). 7. Unsere Helden zur See, Marsch (O. Höser).

* Kurhaus. (Wochenprogramm.) Montag, den 1. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Dienstag, den 2. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Abends 8 Uhr im kleinen Saale: Vortragsabend des Königlich Bayrischen Hofschauspielers Max Hofpauer. „Ernst und Humor", zeitgemäße Dichtungen. Vortragsfolge: Die Ungekannten (Friedrich Kayßler). Im Schützengraben (Johannes Schlaf). Zwischen Metz und den Vogesen (Rudolf Herzog). Reiterlied (Gerhart Hauptmann). Die Schlacht bei den Falklandsinseln (Paul Kalisch). An England (Otto v. Gierke). Unser Hindenburg (De Nora). Die 42-Zentimeter-Brummer (Ludwig Ganghofer). Meier (Max Bernstein). Liebesgaben Notschrei. Pause. Münchener Satiriker. Caruso (Karl Ettlinger). Weg mit den Fremdwörtern (Wilhelm Widmann). Das Volkslied (Ludwig Thoma). Eine gefährliche Frage. Mittwoch, den 3. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Donnerstag, den 4. März, 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert: 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Freitag, den 5. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Samstag, den 6. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Sonntag, den 7. März, abends 7.30 Uhr im großen Saale: IV. Konzert des II. Zyklus. Leitung: Herr Karl Schuricht, Städtischer Musikdirektor. Solist: Herr Adolf Rebner mit Herr Konzertmeister Karl Thomann (Violine). Orchester: Städtisches Kurorchester.

* Kurhaus. Für Dienstag, 2. März, hat die Kurverwaltung einen Max Hofpauer-Abend — „Ernst und Humor" — abends 8 Uhr, im kleinen Saale vorgesehen. Die Eintrittspreise betragen 2, 1 und 0.50 M. Kartenverkauf an der Tageskasse im Kurhause.

* Königl. Schauspiele. An Stelle des erkrankten Herrn de Garmo singt in der heutigen Vorstellung „Der fliegende Holländer" Herr Robert vom Scheidt vom Opernhaus in Frankfurt a. M. die Partie des „Holländer". Die „Senta" singt an Stelle des erkrankten Frl. Englerth Frl. Sophie Wolf vom Opernhaus in Köln.

* Königliches Theater. (Spielplan vom 28. Februar bis 8. März.) Sonntag Ab. B. „Oberon", Anfang 6½ Uhr. — Montag Ab. D. „Wie die Alten sungen", Anfang 7 Uhr. — Dienstag Ab. C. „Die Jüdin", Anfang 7 Uhr. — Mittwoch Ab. D. „Der Troubadour", Anfang 7 Uhr. — Donnerstag Ab. A. „Hans Heiling", Anfang 7 Uhr. — Freitag Ab. B. „Minna von Barnhelm", Anfang 7 Uhr. — Samstag Ab. C. „Mignon", Anfang 7 Uhr. — Sonntag Ab. D. „Don Juan", Anfang 6½ Uhr. — Montag Ab. C. „Alt-Heidelberg", Anfang 7 Uhr.

* Residenztheater. Der Samstag bringt als Neuheit die erstmalige Aufführung der Komödie „Der gutsitzende Frack" von Gabriel Dregely. Das lustige Stück ist bereits an vielen Bühnen mit starkem Erfolg gegeben worden. Die erste Wiederholung findet Sonntagabend statt, Sontagnachmittag wird Sudermann's „Heimat" zu halben Preisen gegeben.

* Mainzer Stadttheater. (Spielplan vom 1. bis 7. März.) Montag Geschlossen. Dienstag „Margarethe" (Faust). Mittwoch Geschlossen. Donnerstag „Sommernachtstraum". Freitag Geschlossen. Samstag „Martha". Sonntag „Wie einst im Mai" und „Der Wildschütz".

Briefkasten

Alter Abonnent, Rauenthal. Sie sind berechtigt, die Kriegsunterstützung zu fordern; ob diese aber gewährt wird, hängt von der Nachweisung der Bedürftigkeit ab.

Kemperhof — Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiß.

Lateinlose Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor.

KFB

Einladung des kathol. Frauenbundes Zweigverein Wiesbaden

zu der am Sonntag, den **28. Februar**, nachmittags **4 Uhr** in **Eltville** im Saale des **Hotel Reissenbach** stattfindenden **Nationalen Frauenversammlung**

Programm.

1. Die deutschen Farben — vorgetragen von 3 Kindern
2. Zwei Lieder — gesungen von Frl. M. Nothes
   a) Gebet von Hiller
   b) Mahnung von Herrmann
3. Germaniens Flüsse und Meere — Jugendabteilung des Frauenbundes
4. Deklamationen — Frl. Schramm
5. „Halleluja" von Hummel — gesungen von Frl. M. Nothes
6. Vortrag von Frau Marta Back aus Frankfurt a. M.

„Wie können und müssen wir unseren Haushalt den Kriegsverhältnissen anpassen?"

7. Ansprache des Herrn Dr. theol. Hensler

Gäste willkommen! ::: Eintritt frei!

Artikel die oft erneuert und darum auch oft neu ins Feld nachgesandt werden müssen.

1 **Hemd** aus Normaltrikot, Wolle bezw. Wolle gemischt, für kältere Tage zu M. 5.90, 4.20, . . . **3.00**

1 **Beinkleid** aus Normaltrikot, Wolle und Halbwolle, solide, dauerhafte Qualität zu M. 5.00, 4.60 bis **2.60**

1 **Unterjacke** aus Wolle bezw. Wolle gemischt, sehr angenehm im Tragen zu M. 3.75, 3.25 . . **2.80**

1 **Leibbinde** mit kamelwollartigem Futter, im Feld besonders praktisch zu M. 1.75, 1.25 . . . . **95 ₰**

1 **Paar Socken** in Wolle platiert, äusserst haltbar und preiswert zu Mk. 1.90, 1.15 bis . . . . **75 ₰**

Handschuhe in Trikot zu M. 1.45 . . . . . **1.20**
in Wolle gestr. M. 3.40, **2.25**
in Leder m. Futter M. 5.50, **4.25**

Westen
Trikot-Westen, innen gerauht, ... Mk. **5.20**
Bleyle's Schlupfweste Mk. **6.60**
sowie jede Ausführung in Strickwesten bis M. **22.00**

Wasserdichte Westen
ohne Futter 12.50, 8.75, **7.20**
mit Futter 10.75, 14.75, **12.75**

Armee-Schutz-Hosen
Marke „Endlich trocken"
Sorte I M. **12.50** Sorte II M. **8.50**

Warme Decken
sind im Felde unentbehrlich!
In B'wolle M. 7.—, 5.25, **4.90**
Wolle und Kamelhar M. 16.50 . . . . . **10.90**

Wickel-Gamaschen
gestrickt und Loden M. 4.50, 3.50 . . . . **2.90**
„Thelemark", wasserdicht **5.50**

1 **Hemd** aus Baumwoll- bezw. Woll-Flanell, besond. weich und angenehm, zu M. 7.20, 4.60 . bis **2.80**

1 **Reitbeinkleid** in Wolle gemischt, besonders kräftige Qualität, gut sitzend, zu M. 4.25, 4.— **3.75**

1 **Reitbeinkleid** aus guter Mako-Baumwolle, ohne Naht, sehr haltbar, zu M. 4.60, 3.75 bis **2.25**

1 **Brust- u. Rückenwärmer** mit warm. Futter, best. Schutz gegen Erkältung, zu M. 3.—, 1.75 **1.05**

1 **Paar Socken** aus weicher Wolle, dick gestrickt bezw. handgestrickt. Preis M. 2.75, 2.10 bis **1.35**

Hosenträger mit besonders starken Patten, zu M. 3.50, 2.40 bis **75** Pf.
Taschentücher zu 50, 30 . . . . . **25 .**

J. Poulet
Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse

Saat- und Speisekartoffeln
Allerlei Früh- und Spätsorten, nur gute Ware. Jedes Quantum sofort zu bestellen bei **Mayer, Hellmundstraße 18.**

Stiller od. r tätiger Teilhaber oder Teilhaberin
mit 10—15 Mille für gutes Geschäft sofort ges. Off. u. **411** a. d. Gesch. d. Ztg.

Säet zeitig
Gemüse aller Art!
Samen erster Güte!
Reßmann'sche Samenhandlung
Grabenstraße 2
Z.B. Spinat, breit, Schoppen 30 Pf.
Schalotten, Steckzwiebeln.
20 Sorten Erbsen, Schoppen 60 Pf.

Zu verkaufen
Kornstroh Flegeldrusch
bei **Franz Schmelzer, Frauenstein.**

Eine 3 P. S gebrauchte Knetmaschine
m. z. k. gesucht. Bäckerm. **Lebert, Erbach**

Zu verkaufen
Zwei schwere Simmenthaler Fahrochsen
Ein zweispänner Viel-Kasten-Wagen
Heinrich Studer, Wambach.

Königliche Schauspiele
Samstag den 27. Februar 1915.
57. Vorstellung.
34. Vorstellung. Abonnement A
Hoffmanns Erzählungen
Phantastische Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Epilog von Jules Barbier.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.45 Uhr.

Residenz-Theater
Samstag, den 27. Februar 1915.
Dupend und Fünfzigerkarten gültig.
Zum ersten Male:
Der gutsitzende Frack.
Komödie in 4 Akten von Gabriel Dregely.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.15 Uhr.

Kur-Theater
Buntes Theater.
Täglich abends 8 Uhr.
Das neue Programm.
!! Nur erstklassige Darbietungen !!
Preise der Plätze: 0.30, 0.50, 1.—, 1.50.

Für die Zwecke des Malteser-Ordens gingen ferner ein: J. M. in A. 10 M. Ungenannt 3 M. Zur Beschaffung von Sanitätshunden: Ungenannt 6 M. — Bei der letzten Veröffentlichung sollte es heißen: Pfarrer Herzmann, Oberjosbach 32 M., und nicht wie irrtümlich angegeben wurde Pfarrer Hegmann.

Gottesdienst-Ordnung

2. Fastensonntag (Reminiscere). — 28. Februar 1915.
Beginn der österlichen Zeit.

Stadt Wiesbaden

Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für bedürftige Erstkommunikanten bestimmt und wird herzlich empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 6.45 Uhr (hl. Kommunion des christlichen Mütter-vereins). 7.30 Uhr: Erster Militärgottesdienst (Amt, hl. Osterkommunion der Erstkommunikanten). 8.15 Uhr: Zweiter Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 9.15 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsandacht. 4.30 Uhr: Versammlung des christlichen Müttervereins mit Ansprache. Abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulmessen.

Montagabend 8 Uhr ist gestiftete Andacht für die armen Seelen. Dienstag, Donnerstag und Samstag, 6 Uhr sind Kriegsandachten; Mittwoch 8 Uhr ist gestiftete Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Freitag 8 Uhr: Fastenandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Donnerstag- und Freitagnachmittag 5—7 Uhr, Samstagnachm. 4—7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Erzbruderschaft des allerheiligsten Altarsakramentes. Freitag, 5. März, öffentliche Anbetung des allerheiligsten Sakramentes im Hospiz zum hl. Geist; Eröffnung morgens 6 Uhr, Schlußandacht abends 6 Uhr.

Stiftungen. Amt. Freitag, 7.15 Uhr für die verstorbene Auguste Musset. Hl. Messen: Montag, 6 Uhr für Karl Ricker; 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Poulet. Dienstag, 6.45 Uhr für Amanda von Sachs; 9.15 Uhr für Frau Rechnungsrat Maria Schraplau, geb. Heuck. Mittwoch, 7.15 Uhr für Lehrer Johann Schickel und seine Familie. Donnerstag, 7.15 Uhr für Amalie Schupp, geb. Walther. Samstag, 7.15 Uhr für Christoph Moos und seine Ehefrau Barbara.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag. Hl. Messen: 6.30 und 8 Uhr. Kindergottesdienst. 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: gestiftete Kreuzwegandacht für die Verstorbenen, besonders für die im Kampfe gefallenen Krieger, um 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr: Fasten- bezw. Kriegsandacht.

Am Freitag 7 Uhr: Herz Jesu-Sühnmesse mit kurzer Andacht und Segen, um 8 Uhr abends gestiftete Herz Jesu-Andacht.

Beichtgelegenheit. Sonntagmorgen von 6 Uhr an und Donnerstag von 5—6 und nach 8 Uhr, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Montag, 6.30 Uhr für die armen Seelen nach der Meinung der Stifterin; 9.15 Uhr für die Freifrau Rosalie von Papen, geb. Weidenbach. Donnerstag, 9.15 Uhr für Frau Katharina Kirchner, geb. Schröder.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt (während derselben gemeinsch. hl. Kommunion des Vereins christl. Mütter). 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht. 3.30 Uhr: Andacht des Vereins der christlichen Mütter mit Predigt, abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

An Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse für die Kinder aus der Gutenberg- und Lorcherschule. Täglich abends 8 Uhr ist Kriegsandacht. Freitag nach der ersten hl. Messe Aussetzung des Allerheiligsten, Litanei und Segen.

Freitag, abends 8 Uhr ist Fastenpredigt und kurze Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6—8 Uhr, Donnerstagnachmittag 6—7 Uhr und nach der Andacht. Samstag 4—7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, morgens 6.30 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. Nachm. 5 Uhr: Fastenandacht. Werktags 6.30 Uhr: hl. Messe; Dienstag und Freitag 7.15 Uhr: Schulmesse.

St. Joseph-Hospital

8.30 Uhr: Amt mit Predigt. nachm. 3 Uhr: Fastenandacht.
Dienstag und Freitag, nachm. 4.30 Uhr: Kriegsandacht.
An den Wochentagen hl. Messen um 6.15 und 7.15 Uhr.

St. Kiliansgemeinde Waldstraße

Sonntag, 28. Febr., Reminiscere. 7.15 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Christenlehre. 3 Uhr: Fastenpredigt und kurze Passionsandacht. 5 Uhr: Versammlung des Jünglings-Vereins.

Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntagmorgen 6.30 Uhr.

An Werktagen ist die hlg. Messe um 7.10 Uhr.

Montag, Mittwoch, Freitag ist Schulgottesdienst.

Donnerstagabend 7.30 Uhr ist Bittandacht zur Erflehung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Freitagmorgen 7 Uhr eine hl. Segensmesse zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Samstag, 27. Febr. Nachm. 3 Uhr: Beichtgelegenheit, besonders für die Mitglieder des Müttervereins.

Sonntag, 28. Febr. Vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinsamer hl. österlicher Kommunion des Müttervereins. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. Nachm. 4 Uhr: Marienverein. 6 Uhr: Fastenpredigt des hochw. Herrn Pater Ambrosius von Marienthal.

Täglich 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr: hl. Messen in der Pfarrkirche.

Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulmesse.

Mittwochabends 8 Uhr: Kreuzweg und Kriegsandacht.

Donnerstagnachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Nachmittags 5.45 Uhr: Herz Jesu-Andacht im Marienhaus.

Samstagnachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Sonntag, 28. Febr. (Beginn der österlichen Zeit.) Vormittags 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, nachmittags 5 Uhr: Fastenpredigt mit Kriegsandacht. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe.

Dienstag und Donnerstag: Schulmesse.

Montag: hl. Messe für den † Peter Gemeinder.

Dienstag: Amt zu Ehren der Mutter Gottes.

Mittwoch: hl. Messe für eine Verstorbene.

Donnerstag: Engelamt.

Freitag, 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu. Abends 7.30 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen.

Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 4 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dotzheim

8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Abends 7.30 Uhr: Fastenpredigt mit Segensandacht.

An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr. Dienstags und Freitags ist Schulmesse.

Freitagabend 7.30 Uhr ist Kreuzwegandacht für die Zeit des Krieges.

Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstagsnachmittags von 4 Uhr und Sonntag früh von 7 Uhr ab.

Erbenheim

Um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt, 7.30 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Werktags: hl Messe, 7.30 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr.

Bierstadt

Sonntag. Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache, 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht (Christenlehre). An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstagsnachmittags von 4 Uhr an und Sonntags vor der Frühmesse.

Eltville

Sonntag, 28. Febr. 6.45, 7.45, 8.45 Uhr: hl. Messen. 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre und Armenseelenbruderschaft.

An Werktagen. 6 Uhr: Frühmesse. 7 Uhr: Pfarrmesse. 8 Uhr: hl. Messe (am Freitag in der Kreuzkapelle). — Abendandacht täglich um 8 Uhr, am Freitag mit Predigt. Mittwochnachm. 5 Uhr: Beichtstuhl.

Johannisberg i. Rhg.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Aus dem Vereinsleben

* **Kath. Männer-Verein.** Am Sonntag, 28. Februar ist im Gesellenhaus: Vereinsabend mit Vortrag. Die der Bonifatiuspfarrei angehörigen Mitglieder werden auf die Aenderung der Gottesdienstordnung am Sonntag aufmerksam gemacht.

* **Kath. Gesellenverein.** Sonntag, 28. Februar: Vereinsabend. — Montag, 1. März, abends 9 Uhr: Versammlung mit Vortrag des Herrn Lehrer Hartmann über „Die deutsche Volksernährung im Kriege". Ehrenmitglieder und Angehörige der Mitglieder sind herzlich willkommen.

* **Kath. Lehrer- und Lehrerinnenverein.** Der auf Samstag, 27. Februar, angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Grünhut ist umständehalber verschoben. Bekanntgabe folgt später. Unsere Mitglieder sind jedoch freundlichst zum Besuche des Kriegsabends für die Jugend und die Freunde der Jugend eingeladen. Herr Stadtschulrat Dr. Müller wird im Namen der Jugendvereinigung der Stadt Wiesbaden über eines der notwendigsten und zeitgemäßesten Themen sprechen. Die Veranstaltung findet Samstag, 27. Februar, abends 8½ Uhr im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße, statt.

* **Jünglingsverein St. Bonifatius.** Sonntagabend 8.15 Uhr: Familienabend im Leseverein. Kinder, ausgenommen die Knaben, welche im Frühjahr aus der Schule entlassen werden, haben keinen Zutritt. — Dienstag ältere Abteilung. Freitag: Trommeln und Pfeifen.

* **Kath. Jünglingsverein Maria Hilf.** Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* **Christlicher Mütterverein, St. Bonifatius.** Die gemeinschaftliche hl. Osterkommunion des Vereins findet morgen früh in der bereits um 6.45 Uhr beginnenden hl. Messe statt. Nachmittags 4.30 Uhr ist Versammlung des Vereins mit Ansprache über die erste hl. Kommunion der Kinder. Es wird gebeten, auf den gegen seither geänderten früheren Anfang der beiden Gottesdienste zu achten.

* **Marienbund St. Bonifatius.** Sonntag, 28. Februar, nachm. 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag (Vorbereitung auf die am Sonntag, den 7. März stattfindende hl. Osterkommunion).

* **Marienbund Maria Hilf.** Sonntag, 28. Februar, nachmittags 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* **Jungfrauen-Verein Maria Hilf.** Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag (Kellerstraße 35).

* **Verein für kath. Dienstmädchen** (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarrei). Sonntag. Die gemeinschaftliche hl. Kommunion fällt aus, sie ist verlegt auf Sonntag, 7. März. 4.30 Uhr: Andacht mit Predigt im Hospiz zum hl. Geist, danach Versammlung mit Vortrag.

* Der **Westerwaldklub Wiesbaden** veranstaltete am Sonntag einen Kriegsabend in der Turnhalle (Hellmundstraße). Das Programm war ein reichhaltiges. Ein von Herrn Semmel vorgetragener Prolog eröffnete den Abend. Nachdem Herr Feldwebel Debus die Gäste begrüßt hatte, brachte er ein Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Herrn Lehrer Weisgerber, über „England als Friedensstörer". Der Redner zeigte, wie von England aus die Fäden allmählich gesponnen wurden, um den Weltbrand zu entfachen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Herr Konzertsänger Bohnert, erfreute die Anwesenden mit einigen der Würde der Zeit entsprechenden Liedern, die mit warmer Empfindung und feinem Geschmack vorgetragen wurden. Die Klavierbegleitung hatte Herr Gg. Heinze übernommen, der sich mit seinem feinsinnigen Spiel dem Sänger in künstlerischer Weise anpaßte. Auch durch den Vortrag mehrerer zeitgemäßer Dichtungen fand Herr Bohnert den gleichen reichen Beifall wie als Sänger, sodaß er sich zu mehreren Zugaben verstehen mußte. Ebenso erntete Herr Semmel für die mit jugendlicher Begeisterung vorgetragenen neueren Kriegsgedichte wohlverdienten Beifall. Die von Schülerinnen und Schülern vorgetragenen Gedichte fanden gute Aufnahme. Der gemischte Chor des Westerwaldklubs, welcher durch Herrn Lehrer Weisgerber mit Sicherheit und Ruhe geleitet wurde, brachte einige vaterländische Lieder trefflich zum Vortrag. Die Harmoniumbegleitung hierzu war bei Herrn E. Diener in den besten Händen. Der gemeinsame Gesang „Deutschland über alles" beschloß den Abend.

Marktberichte

Fleischpreise im Kleinhandel zu Wiesbaden

Mitte des Monats Februar 1915 für 1 kg in Pfennigen.

Fleischgattung und Qualität		Häufigster Preis von	bis	meist gezahlt	Durchschnittspreis
Ochsenfleisch	1. Bratfleisch von der Keule	180	200	180	187.5
	II. Kochfleisch vom Vorderteil	180	192	180	186.0
	III. Kochfleisch vom Bauch usw.	160	192	180	177.6
Kuhfleisch	1. Bratfleisch von der Keule	160	172	160	162.2
	II. Kochfleisch vom Vorderteil	160	160	160	160.0
	III. Kochfleisch vom Bauch usw.	160	160	160	160.0
Kalbfleisch	1. Bratfleisch (Keule)	170	200	200	194.6
	II. Kochfleisch (Vorderfleisch, Rippen, Hals)	160	200	180	177.3
Hammelfleisch	1. Bratfleisch (Keule)	220	240	240	233.2
	II. Kochfleisch (Brust Hals, Dünnung)	160	180	180	172.9
Schweinefleisch	1. Kotelettes (Karbonade)	220	260	240	243.9
	II Keule, Schulter, Kamm	200	240	240	227.1
	III. Bauchfleisch	200	220	220	214.0
Inländ. geräuch. roher Schinken	a) im ganzen mit Knochen	240	280	270	266.6
	b) im ganzen ohne Knochen	280	320	320	305.0
	c) im Ausschnitt	400	480	480	457.5
Inländ. geräuch. Schweinespeck, mager		240	280	280	260.1
" " " fett		240	280	270	259.7
Inländ. Schweineschmalz		240	280	240	253.1

Statistisches Amt.

* **Herborn** (Dill), 25. Febr. Auf dem heute abgehaltenen zweiten diesjährigen Markt waren aufgetrieben 198 Stück Rindvieh und 176 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 2. Qual. 90—95 M., Kühe und Rinder 1. Qual. 88—90 M., 2. Qual. 80—85 M. per 50 Ko. Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 50 bis 70 M., Läufer 75—90 M. und Einlegeschweine 100—150 M. das Paar.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 20. Februar: Wanda Wittlich, geb. Bandemer, 60 J. Auguste Pfarr, geb. Machow, 76 J. Eugenie Wernecke, geb. von Weißenborn, 84 J. Ernst Hergenröther, 8 M. — Am 21. Februar: Leutnant a. D. Wolff von Wolfframsdorf, 35 J. Luise Jörgensen, geb. Ellegard, 85 J. Oberbahnassistent a. D. Robert Faulhaber, 62 J. — Am 22. Februar: Lina Strempel, geb. Thieme, 75 J.

Gestorben. Am 22. Februar: Adolf Becker, 15 Std. Margarete Rütten, 20 J. — Am 23. Februar. Fabrikbesitzer Friedrich Dorer, 68 J. Schneider Edmund Höpfner, 33 J. Eisenbahn-Verkehrskontrolleur Otto Schnelle, 52 J. Bademeister Hugo Henschke, 52 J. — Am 24. Februar: Schuhmacherlehrling Hermann Wittlich, 14 J. Magdalena Schaus, geb. Friesing, 30 J. Emma Rocholl, 30 J.

Literarisches

Das serbische Dokument über die Mordanschläge, ein Gegenstück zu den englischen Mordanschlägen auf Sir Casement.

In der serbischen Botschaft in London hat man ein Schreiben gefunden, das den Beweis erbringt, wie die Mordpläne, die zum Drama von Serajewo und zum Weltkriege führten, im Heime des serbischen Botschafters in England geschmiedet wurden. Eine Faksimilewiedergabe (verkleinert) enthält Langfeld's „Gegen Lug und Trug" (Verlag Degener, Leipzig, mit 18 Seiten Abbild., 60 Pfg.), wo noch eine Fülle anderer Dokumente sich finden, die unvergängliche Beweisstücke dafür sind, wie schamlos im Wort und vor allem im Bild unsere Feinde gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in seiner Schicksalsstunde lügen und uns in aller Welt verleumden.

Warschau, Paris, London. Karten der Umgebung von Warschau 1:750 000, Paris, 1:200 000 und London, 1:200 000 der Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, G. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, zu dem billigen Preise von je 20 Heller (mit Porto 25 Heller, alle 3 zusammen mit Porto 70 Heller).

Bekanntmachungen

Auszug aus der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware, vom 5. Januar 1915.

§ 1. Als Roggenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitung mehr als dreißig Gewichtsteile Roggenmehl auf siebzig Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehlartigen Stoffen verwendet werden.

Als Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt, abgesehen von dem Falle des § 5 Absatz 4, Satz 2, jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitung Weizenmehl verwendet wird.

Als Kuchen im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehlartige Stoffe verwendet werden.

§ 2. Bei der Bereitung von Brot dürfen ungemischtes Weizenmehl, Weizen- und Roggenauszugsmehl nicht verwendet werden.

§ 3. Bei der Bereitung von Weizenbrot muß Weizenmehl in einer Mischung verwendet werden, die dreißig Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält; der Weizengehalt kann bis zu zwanzig Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehlartige Stoffe ersetzt werden.

§ 4. Weizenbrot darf nur in Stücken von höchstens hundert Gramm Gewicht bereitet werden, soweit nicht die Landeszentralbehörde aus besonderen Gründen zur weiteren Einschränkung des Verbrauchs von Weizenbrot etwas anderes bestimmt. Die Landeszentralbehörden können bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

§ 5. Bei der Bereitung von Roggenbrot muß auch Kartoffel verwendet werden.

Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens dreißig Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben „K" bezeichnet werden. Werden mehr als zwanzig Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl, oder werden mehr als vierzig Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben „KK" bezeichnet werden.

Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht verwendet werden. Die Landeszentralbehörden können aus besonderen Gründen zulassen, daß das Roggenmehl bis zu dreißig Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden.

§ 6. Die Bestimmungen des § 5 gelten nicht für reines Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als dreiundneunzig vom Hundert durchgemahlen ist.

§ 9. Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens verboten.

§ 10. Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht darf erst vierundzwanzig Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

§ 16. Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backware haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Es wird hierbei gleichzeitig ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß zur Brotbereitung überhaupt kein Weizenmehl verwendet werden darf. Unter Weizenbrot (§§ 3 und 4) sind lediglich die kleinen Teebrote und die Brötchen zu verstehen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

Der Polizei-Präsident. J. V.: Welz.

*

Es wird hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Gesuche um Beurlaubung oder Befreiung von Soldaten vom Kriegsdienst nicht an die mobilen Truppenkommandos im Felde, sondern an das stellvertretende Generalkommando, 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. zu richten sind.

Sehr erwünscht erscheint es auch im vaterländischen Interesse, wenn in Feldpostbriefen alle übertriebenen Schilderungen angeblicher wirtschaftlicher Notstände in der Heimat vermieden werden.

Abgesehen von einzelnen Ausnahmefällen, die in jedem Kriege unvermeidlich sind, ist dank der glänzenden finanziellen Kriegsbereitschaft, der außergewöhnlichen Organisationsaufgabe des deutschen Volkes und nicht in letzter Linie der bewundernswerten Anpassungsfähigkeit der Industrie unsere wirtschaftliche Lage im Vergleich mit der Wirtschaftslage der anderen kriegführenden Nationen eine ungewöhnlich günstige. Grund zu irgendwelcher Besorgnis ist daher nicht gegeben. Derart übertriebene Schilderungen einzelner Notfälle, die meist auch verallgemeinert werden, sind aber geeignet, die draußen im Felde stehenden Leute zu beunruhigen und ihnen die zuversichtliche Ruhe und Sicherheit zu nehmen, die unbedingt zu einem standhaften Durchhalten notwendig ist.

Wiesbaden, den 24. Februar 1915.

Der Polizei-Präsident. v. Schenck.

I.

Aufgrund des § 1 der Verordnung des Bundesrates vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzblatt Seite 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Berlin, den 10. Februar 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe:
gez.: Sydow.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten:
gez.: v. Schorlemer.
Der Minister des Innern: gez.: v. Loebell.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 27. Februar, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herm. Irmer, Kurkapellmeister. 1. Konzert-Ouvertüre in A-dur (A. Klughardt). 2. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" (R. Wagner). 3. Zigeunerständchen (A. Förster). 4. Ballettmusik aus der Oper „Gioconda" (A. Ponchielli). 5. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber). 6. Serenate (M. Moszkowski). 7. Ungar. Rhapsodie Nr. 12 (F. Liszt). 8. Zur Parade, Marsch (E. Wemheuer).

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 23. Feb.	Kurse vom 24. Feb.
Eisenbahn-Aktien:		
Atch. Top. Santa Fé c.	92⅞	92⅞
Baltimore & Ohio .	65.—	65.—
Canada Pacific . .	156⅛	156⅜
Chesapeake & Oh. c.	40.—	40.—
Chic. Milw. St. Paul c.	84⅛	83⅜
Denver & Rio Gr. c.	—.—	—.—
Erie common . .	20⅛	25⅞
Erie 1st pref. . .	33⅛	32⅞
Illinois Central c.	102.—	102⅛
Louisville Nashville	113.—	112.—
Missouri Kansas c.	10⅛	10⅞
New York Centr. c.	82⅛	82⅜
Norfolk & Westerne.	100.—	100⅛
Northern Pacific c.	100⅜	100.—
Pennsylvania com.	104⅛	104.—
Reading common	140⅞	141⅛
Rock Island com. .	⅞	⅞
Southern Pacific .	82⅞	83.—
Southern Railway c.	14.—	13⅞
South. Railway pref.	45.—	45.—
Union Pacific com..	117⅛	117⅛
Wabash pref. . .	1⅞	1⅞

New Yorker Börse	Kurse vom 23. Feb.	Kurse vom 24. Feb.
Bergw.- u. Ind.-Akt.:		
Amalgam. Copper c.	51⅞	51⅛
Amer. Smelt. & Ref. c.	60⅞	59.—
" " " p.	9.—	99⅛
Amer. Tel. & Telegr.	117⅝	117⅞
Anaconda Copper p.	25⅛	22⅞
Bethlehem Steel c. .	54.—	51⅝
" " pr.	102.—	102¾
Mexican Petroleum	63⅛	—.—
United Stat. Steel c.	41.—	41.—
" " " p.	103⅝	103¾
Eisenbahn-Bonds:		
4% Atch. Top. S. Fé	91.—	91⅛
4⅛% Baltim. & Ohio	83⅛	83⅜
5% Central Pacific	—.—	—.—
4⅛% Ches. & Ohio	73⅛	73⅛
3% Northern Pacific	62⅞	62⅞
4% " "	89¼	89.—
4% Reading . . .	91½	91⅛
4% South. Pac. 1929	80¼	80⅛
5% " " cv.	95⅝	95⅜
4% Union Pacific cv.	89.—	89⅛

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Anregung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	27. Febr.	26. Febr.	Main	27. Febr.	26. Febr.
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	3.05	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	2.97	3.03	Groß-Steinheim	2.03	1.12
Worms	—	0.30	Offenbach	—	—
Mainz	1.01	1.06	Kostheim	0.76	0.83
Bingen	1.90	1.95	**Neckar**		
Caub	—	—	Wimpfen	—	—

Vereinsbank Wiesbaden.

Gegründet 1865. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Reichsbank-Giro-Konto. **Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.**

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstr. 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978. Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt **Geld an von Jedermann,** auch von **Nichtmitgliedern,** als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von **Heimsparbüchsen.**

Darlehen (Anlehen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempelfreier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, **gebührenfrei.** Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die **Konto-, Scheck- und Platzanweisungshefte** werden **kostenfrei** abgegeben.

Mitgliedern der Vereinsbank werden:
Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine,
Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt,
alles ohne Berechnung von Gebühren.

Ferner werden besorgt: **Einzug von Wechseln. An- und Verkauf von Wertpapieren** unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlosten Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen letztere schon 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In- auch Auslande Ausstellung von Schecks und Reisekreditbriefen, **Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlfächern** (Safes) in 5 verschiedenen Grössen unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebessicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr. **Verwaltung von Hypotheken und ganzen Vermögen.**

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telephon 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.

Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.**

REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: **An- und Verkauf von Wertpapieren,** sowohl **gleich an unserer Kasse,** als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter. — **Vorschüsse auf Wertpapiere.** — Kuponseinlösung, **auch vor Verfall.** — Kuponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — **An- und Verkauf ausländischer Banknoten und Geldsorten.** — Einzug von Wechseln. — Leihgaben. — **Mündelsichere 4% u. 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig,** welche **courtagefrei** u. **provisionsfrei** abgegeben werden.

Das Brockenheim, Hellmundstr. 2

bittet bei bevorstehenden Umzügen um Zuwendung jeglicher im Haushalt überflüssig gewordener Sachen. Grössere Gegenstände werden nach vorheriger Anmeldung im Brockenheim von der Firma Rettenmayer unentgeltlich abgeholt.

Zur Besichtigung und zum billigen Kauf gut erhaltener oder neu hergestellter Sachen ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Nachrichten

über

Verwundete und Vermisste!

Auskunftsstelle des Roten Kreuzes

(Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung Ic)

Königliches Schloss. Zimmer 290

Die Auskunftsstelle gibt Auskunft über in Wiesbaden untergebrachte Verwundete.

Die Auskunftsstelle übernimmt die Nachforschungen nach Vermissten.

Die Auskunftsstelle vermittelt Anfragen an alle Nachweisstellen des In- und Auslandes.

Die Auskunftsstelle bittet Alle, die Nachricht über ihre Angehörigen im Felde oder im Auslande wünschen, um Angabe ihrer Adresse.

An-, Ab- und Um-Meldezettel

zu haben in der

Buchdruckerei Herm. Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 36

Kredit
an jedermann.

Möbel

Komplette Einrichtungen
sowie
Einzelne Möbelstücke
ferner reiche Auswahl in
Herren- Damen- **Garderobe**
Reelle aufm. Bedienung

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

Christian Mendel

MAINZ KAUFHAUS am MARKT

Preiswerte

Kommunion und Konfirmations Ausstattungen

für

Mädchen und Knaben

R W H

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt

für Damen und Herren

46 Rheinstraße 46

Ecke Moritzstraße.

Besondere Damenabteilungen.

Inhaber und Leiter:

Emil Straus.

Prospekte frei.

Gegründet 1910.

Bei Rückgratverkrümmungen,

hoher Schulter, schiefer Hüfte, etc., wurden **selbst in älteren und schwereren Fällen,** wo nachweislich alles Andere zwecklos war, **bei Erwachsenen und Kindern, mittels Redressions-Apparates vorzüglichste Erfolge erzielt.**

Anwendung ohne Berufsstörung, dauernde Regulierung kostenlos.

Fort m. allen schädl. Geradehaltern u. Auspolsterungen

Glänzende Empfehlungen.

Auskunft ohne Verpflichtungen.

Mein glänzend bewährter „Original-Redressions-Apparat" wird nur von mir allein hergestellt.

W. Stelgers, Köln a. Rh. Hansaring 149.

Institute für „Orthopädische-Spezial-Apparate".

In **Wiesbaden** zu sprechen: Im **Hotel Vogel,** Rheinallee am **Dienstag, den 2. März** von 10—1 und 3—5 Uhr.

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.

Mainzerstraße 5½.

Künstliche Zähne, Zahnkronen aller Systeme. — Zahnziehen fast schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahnreinigen. — Sprechstund. Werktags vorm. 9—1 Uhr, nachm. v. 2—5 u. Sonntags v. 10—2 Uhr.

J. & G. Adrian

Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs

Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223

Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.

Moderne Möbellagerhäuser nahe dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

Großer Feldberg Gasthaus Walküre

wird von Touristen bestens empfohlen. — Telephon 92 :: Amt Königstein —

Mäßige Preise

Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg" bestens empfohlen!

Besitzer W. Engel

Kraft's Milchkur-Anstalt

Dotzheimerstraße 107 :: Telephon 659

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meinecke und Genossen und des Königlichen Kreis- und Departements-Tierarztes

Die Anstalt empfiehlt:

Kinder- und Kurmilch, roh und sterilisiert.
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen entsprechend zubereitet und trinkfertig (Professor Heubner'sche Mischung).
Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Trockenfütterung. Versand nach auswärts. Schweizerkühe

Frühjahrs-Neuheiten

Sehr billige Preise!

Baumrinde 110 cm, die große Mode, viele Farben . . . . . Meter 2.25

Kotelé 110 cm, gediegenes Gewebe . . . . . Meter 2.45

Wollkrepeline hübsche Farben . . . . . Meter 1.85

Krepp-Damassé 110 cm . . . . . Meter 2.95

Eeolienne 110 cm, seidenweiche Ware . . . . . Meter 3.50

Seidenkrepeline 110 cm, weiche fließende Ware . . . . . Meter 3.60

Seidenkrepon mit Tupfen, 110 cm breit . . . . . Meter 4.50

Baumrinde 130 cm, für gute Jackenkleider . . . . . Meter 3.75

Nadelstreifen für Röcke und Jackenkleider, 130 und 110 cm breit . . Meter 2.75, 2.25

Große Auswahl!

Schwarz-weiße Karos . . . . . Meter 85, 65, 58 ₰

Moderne Karos . . . . . Meter 3.50, 3.25, 1.10

Schwarz Cheviot . . . . . Meter 2.—, 1.85, 1.35, 1.10

Schwarz Mohair . . . . . Meter 2.25, 1.85, 1.48

Schwarze Eolienne . . . . . Meter 2.75 und 2.25

Schwarz Satintuch . . . . . Meter 2.75, 2.25

Schwarz Kleidersammt solide Köperwaren . . . . . Meter 2.50, 1.95

Elfenbein Wollbatist . . . . . Meter 2.25, 1.85, 1.45, 1.25

Elfenbein Wollbatist mit Seide . . . . . Meter 2.75, 2.50

Joseph Wolf Kirchgasse 62

gegenüber dem Mauritiusplatz.

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. Dezember 1914 starb, im 21. Lebensjahre, auf den Schlachtfeldern in Rußland, mein einziger, heißgeliebter Sohn

Einjähriger Karl Krekel

durch einen Granatsplitter getroffen, den Heldentod fürs Vaterland

In tiefstem Schmerz:

Frau Barbara Krekel Wwe.
geb. Sahrholz

Rüdesheim (Rhein), im Februar 1915.

Seine Seele wird dem heiligen Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen empfohlen.
Die feierlichen Exequien sind Montag, den 1. März, vormittags 6.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Rüdesheim.

Den Heldentod für das Vaterland starb im Alter von 26 Jahren am 23 Februar in Lüttich, infolge schwerer Verwundung, die er am 2. Oktober 1914 erlitten hatte, unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn, Neffe und Bräutigam

Oberlehrer

Paul Bernreuther

Unteroffizier bei der M.-G.-K. Füsilier-Regt. Nr. 80
Inhaber des eisernen Kreuzes.

In tiefem Schmerze
Die trauernden Eltern nebst Braut

P. Bernreuther und Frau geb. Herborn
Maria Stein.

Wiesbaden, Biebrich a. Rh.,
den 27. Februar 1914.

Das Traueramt findet am Dienstag, den 2. März 1915, morgens 7.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche statt.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. März 1915, vormittags 9.30 Uhr anfangend, kommen im Geisenheimer Stadtwald
82 Eichen-Stämme von 36 Fstmtr.
zur Versteigerung.
Anfang im Distrikt Weihersborn.

Der Magistrat Kremer.

Bekanntmachung.

1. **Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — können vom**

1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **22. Juni ds. Js.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben **rechts neben** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar ds. Js. bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum **25. Mai** — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

Kundige Möbelträger finden zw. 15. März bis halben April lohnenden Verdienst bei Möbeltransporten
Vorausanmeldungen an Hofspediteur L. Rettenmayer, Wiesbaden, Nikolasstr. 5.

Tüchtig. Porzellan- und Möbelpacker gesucht für dauernd.
Hofspediteur L. Rettenmayer, Wiesbaden.

Berlitz Sprachschule, Luisenstrasse 7.
Fremdsprachl. Unterricht.
Verwundete erhalten bedeutend ermäß. Preise.

Der Rheumatismus Ischias Hexenschuß, Gelenk-, Gesicht- Genickschmerz usw. hat, verl. gratis Proben v. **Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim**

Erleichterung bei Einlagerungen
im „Wiesbadener Möbelheim"
von 1. April.

Um [illegible] lass aus Lagergelderersparnissen die Einlagerungen sich auf die Haupt-Umzugszeit des Quartals zusammendrängen, empfiehlt für Einlagerungen, die zum 15. bis 25. März, oder nach dem 5. April vorgenommen werden, die Berechnung des Lagergeldes erst vom 1. April bezw. 15. April. Auch der Transport zum Lager ist in der genannten Zeit billiger.

L. Rettenmayer
Kgl. Hofspediteur
Wiesbaden, Nikolasstrasse 5.

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Gaszuglampen, Pendel u. Wandarme
in großer Auswahl zu billigen Preisen,
Alle Sorten Glühkörper u. Zylinder, auch für Spiritus-Glühlichtlampen.
Feld-Laternen, Harrspirituskocher, Lunten-Feuerzeuge.
M. Rossi, Wiesbaden
Wagemannstr. 3 Telephon 2060

Die zweite Kriegsanleihe

Durch Aufrufe und Bekanntmachungen wird das deutsche Volk soeben zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe eingeladen. Das Deutsche Reich legt diese Anleihe auf, um sich die Geldmittel zu verschaffen, deren es zur siegreichen Durchführung des ihm aufgezwungenen Weltkrieges unbedingt bedarf. Die Anleihe steht den im Frieden ausgegebenen Anleihen des Reiches an Wert und Güte vollständig gleich und genießt wie diese das Privileg der Mündelsicherheit. Sie unterscheidet sich von ihnen aber dadurch, daß sie dem Zeichner unverhältnismäßig viel günstigere Bedingungen bietet, als sie in Friedenszeiten jemals in Frage kommen können.

Den Hauptbestandteil der Anleihe bilden, wie bei der ersten Kriegsanleihe, 5%ige Schuldverschreibungen, diesmal jeweils am 2. Januar und 1. Juli, erstmals am 2. Januar 1916 fällig sind und stets einige Tage vor dem Fälligkeitstermin bar eingelöst werden. (Ueber die Einrichtung der sogenannten Schuldbuchzeichnungen werden wir uns in einem anderen Artikel aussprechen.) Die kleinsten Stücke lauten auf 100 Mark, so daß also Zeichnungen von diesem Betrage aufwärts zulässig sind. Größere Zeichnungen müssen indessen durch 100 teilbar sein.

Die Reichsanleihe ist bis zum 1. Oktober 1924 seitens des Reichs unkündbar. Vorher kann auch der Zinsfuß nicht herabgesetzt werden, so daß dem Erwerber bis zu diesem Zeitpunkte die 5%ige Verzinsung gesichert ist. Will das Reich nach Ablauf der Unkündbarkeit den Zinsfuß herabsetzen, so hat der Besitzer der Schuldverschreibung die Wahl, ob er nicht vorzieht, statt dessen den Nennwert in bar zurückzufordern. Vonseiten des Besitzers kann die Anleihe nicht gekündigt werden. Solche Wertpapiere sind aber in normalen Zeiten jederzeit zum Börsenpreise verkäuflich, so daß der Besitzer, wenn er einmal das bare Kapital braucht, nicht in Verlegenheit gerät. Die erste Kriegsanleihe hat auch in den letzten Monaten trotz des Krieges stets Käufer, und zwar zu einem den Zeichnungspreis erheblich übersteigenden Preise, gefunden.

Die neue Anleihe wird zu 98,50 aufgelegt, d. h. der Zeichner braucht nicht den vollen Nennwert der gezeichneten Anleihe, sondern nur 98,50 Mark für je 100 Mark des Nennwertes zu bezahlen. Die Zahlung ist vom 31. März an zulässig, doch ist bei größeren Zeichnungen Zahlung in Raten, deren letzte erst am 22. August fällig ist, gestattet. — Näheres hierüber ist aus der Bekanntmachung und aus dem Zeichnungsschein ersichtlich. Zeichnungen bis zu 1000 Mark müssen aber bis spätestens 14. April voll bezahlt werden.

Da der Zeichner auf den am 2. Januar 1916 fälligen ersten Zinsschein unter allen Umständen die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember erhält, so müssen bei allen Zahlungen, die nicht gerade am 30. Juni erfolgen, sogenannte Stückzinsen berechnet werden. Auf Zahlungen vor dem 30. Juni erhält der Zeichner 5% Zinsen vom Nennwert für die Zeit vom Zahlungstage bis zum 30. Juni vergütet, d. h. seine Zahlungsverbindlichkeit vermindert sich um den Betrag dieser Stückzinsen. Für die Zahlungen nach dem 30. Juni muß der Zeichner 5% Zinsen von 30. Juni bis zum Zahlungstage dazuzahlen. Der Monat wird bei der Stückzinsenberechnung zu 30 Tagen gerechnet.

Neben der Reichsanleihe werden auch 5prozentige Reichsschatzanweisungen aufgelegt. Diese unterscheiden sich von der Reichsanleihe dadurch, daß sie zu einem bestimmten Termine (bei der gegenwärtigen Anleihe durchschnittlich nach 6½ Jahren) zum Nennwert bar zurückgezahlt werden müssen. Preis, Zahlungspflicht und Verzinsung sind für die Schatzanweisungen ebenso geregelt wie für die Reichsanleihe.

Beide Arten von Kapitalanlage, sowohl Reichsanleihe wie Reichsschatzanweisungen, haben ihre Vorzüge. Die Schatzanweisungen eignen sich mehr für eine vorübergehende Belegung verfügbarer Geldmittel, die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe für eine auf die Dauer bemessene Anlage. Erstere kommen infolgedessen mehr für große Vermögensverwaltungen inbetracht, während für die kleinen Kapitalisten sich die Anlage in Reichsanleihe besser eignen dürfte.

Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können alle ernsten Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen. Dagegen wird von den Schatzanweisungen jedenfalls nur ein begrenzter Betrag zugeteilt werden, da die Reichsfinanzverwaltung nicht allzugroße Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen gezeichnet haben, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventl. auch Reichsanleihe zugeteilt wird, eine Möglichkeit, von der auch bei der ersten Kriegsanleihe bereits in weitestem Umfange Gebrauch gemacht worden ist.

Gezeichnet kann werden bei der Reichsbank und allen ihren Zweiganstalten, bei sämtlichen deutschen Banken und Bankiers, bei den öffentlichen Sparkassen und ihren Verbänden, bei den deutschen Lebensversicherungsgesellschaften und den deutschen Kreditgenossenschaften. Bei allen diesen Stellen und bei der Post sind auch die Zeichnungsscheine erhältlich. Es werden getrennte Zeichnungsscheine ausgegeben für Anleihestücke (weiß), für Anleihe-Schuldbuch (rot) und für Schatzanweisungen (grün). An allen kleineren Orten (das ist an Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet) werden Zeichnungen auf Reichsanleihe, die bis zum 31. März voll bezahlt werden sollen, auch bei der Post angenommen. Zeichnungsscheine für diese Postzeichnungen sind bei den Postanstalten zu haben und werden durch diese verteilt.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 27. Februar und schließt am Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr. In der ganzen Zwischenzeit werden Zeichnungen entgegengenommen, und das Publikum wird im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts guttun, seine Zeichnungen möglichst nicht bis zu den letzten Tagen der Frist hinauszuschieben.

Und nun auf zur Zeichnung! Es ist vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen, der die Mittel dazu besitzt, auf die Kriegsanleihe zu zeichnen. Er bringt dadurch, daß er dem Vaterlande sein Geld für die Zwecke der Kriegführung zur Verfügung stellt, nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt gleichzeitig seine eigenen Interessen, indem er eine vorzügliche und hochverzinsliche Kapitalanlage zu äußerst billigem Preise erwirbt.

Vermischtes

* „Das Urteil eines ehrlichen Engländers." Man schreibt der „Frank. Ztg.": Der Engländer Gordon urteilt (i. J. 1880) über die Ausbeutung Indiens durch seine Landsleute wie folgt: „Indien ist das erbärmlichste Land der Welt. Die Art und Weise, wie die Europäer da leben, ist geradezu lächerlich, was den Luxus angeht. Sie machen einen so furchtbar verweichlichten Eindruck. Ich bin beinahe entzweigegangen von allem dem Kram, den sie mir angehängt haben. Meiner Meinung nach sind wir in Gefahr, das Land zu verlieren. Für junge Leute ist es, meinem Gefühle nach, die schlimmste Schule . . . Die Gehälter von vier Richtern betrugen jährlich das nette Sümmchen von 20 000 Pfund Sterling. A. B war fünf Jahre in Indien gewesen und hatte in diesem Zeitraum 37 000 Pfund bekommen! So kann das nicht fortgehen . . ." Geradezu vernichtend aber ist das, was Gordon über die geschäftlichen Grundsätze und industriellen Leistungen des Mutterlandes sagt: „Ich erkläre offen, daß Großbritanniens Produkte an Güte sehr zurückgegangen sind. Du kannst heutzutage kaum eine gute Sache mehr bekommen . . . Ich hoffe ja, daß es wieder besser wird. Aber ich glaube dennoch, wir sind auf abschüssiger Bahn. Der Geldsack ganz allein regiert über uns. Wir setzen unserer Baumwolle Kalk zu und sind in jedem Geschäft voll von kleinen Listen . . . Vielleicht bilde ich es mir ein, aber ich bin der festen Meinung, daß unsere Erzeugnisse in den letzten fünfzehn Jahren bedenklich zurückgegangen sind. Nun aber ist Falschheit in Dingen des Verkehrs ein deutliches Zeichen von mangelnder Moralität bei einem Volke. Und, wo es mit der Moral und Ehrlichkeit schlecht steht, da ist das Ende nicht mehr fern."

* Die „eiserne Maske" im französischen Heer. Die sehr großen Verluste, die das französische Heer an Offizieren und Unteroffizieren auf Beobachtungsposten erlitten hat, haben einen französischen Reserveoffizier, den Hauptmann Provant, auf den Gedanken gebracht, einen Schutzhelm zu erfinden, den der Beobachtende sich aufsetzt. Diese aus Stahlblech bestehende und mit Nickel gepanzerte Kopfbedeckung, die in ihrer unförmigen Kuppelgestalt einem Taucherhelm ähnlich sieht, verhindert, daß die Offiziere, wenn sie das Fernrohr vor die Augen heben und dabei etwas aus dem Schützengraben heraussehen, durch einen Kopfschuß getötet werden. Aber nicht nur der Kopf, sondern auch die nicht minder gefährdeten Hände werden geschützt, denn die Augenlöcher des Schutzhelms sind so eingerichtet, daß die Gläser des Fernrohres gerade hineinpassen, und die Richtung des Krimstechers wird durch zwei Schnüre reguliert, die der Offizier in der Hand hält. Die Hände brauchen also gar nicht an den Kopf gehoben zu werden. Diese „eiserne Maske" soll sich bei Versuchen gut bewährt haben, und die stets optimistischen Franzosen erhoffen von ihrem „gruseligen Aussehen" auch noch eine „einschüchternde Wirkung auf die Deutschen."

* Eine Kriegs-Gedächtnis-Kirche für ganz Deutschland in München! Die im Jahre 1901 durch den Architekten Frhrn. v. Schmidt begonnene romanische St. Maximiliankirche in München, fünf Minuten von dem seiner Vollendung entgegengehenden Deutschen Museum gelegen, soll ihre endgültige Ausschmückung im Sinne einer Kriegsgedächtniskirche finden. Und zwar soll diese Gedächtniskirche den gefallenen Helden von ganz Deutschland gewidmet sein. Es handelt sich um die Ausschmückung der Apsis der im übrigen bereits vollendeten Kirche mit Skulpturen und Mosaiken. Der Kirchenbauverein St. Maximilian beabsichtigt, an die Frauen und Mädchen von ganz Deutschland, welche ihr Liebstes für das Vaterland geopfert haben, um Beiträge heranzutreten.

* Die Kriegsbeteiligung der Universitätsstudenten Deutschlands. In welch hohem Grade die Studentenschaft des Reichs an dem Ringen des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden beteiligt ist, zeigt der geringe Besuch der Universitäten im laufenden Kriegssemester. Insgesamt sind sie von 22 600 Studierenden (18 900 Männern und 3700 Frauen) besucht, gegenüber 61 000 im letzten Sommer und 59 000 im Vorjahr. Die einzelnen Hochschulen weisen im Verhältnis zueinander und im Vergleich mit dem Vorjahre einen ganz verschiedenen Besuch auf, was sich aus nachstehender Gegenüberstellung ergibt: Die Universität Berlin ist von 3713 Studierenden besucht (gegen 9593 im Vorjahr), in Bonn befinden sich 2596 (4270), in München 2426 (6802), Leipzig hat 1940 Studierende (5532), Münster 1539 (2123), Breslau 1472 (2791), Göttingen 878 (2815), Halle 793 (2910), Heidelberg 785 (2409), Würzburg 737 (1515), Freiburg und Jena je 711 (2572 und 1862), Straßburg 620 (2092), Marburg 601 (2168), Tübingen 556 (1887), Frankfurt 548 (neu eröffnet), Kiel 450 (1847), Erlangen 443 (1341), Greifswald 352 (1250), Gießen 314 (1340), Rostock 252 (914) und Königsberg 203 (1568).

*

* Praktische Vergleiche von Kohlen- und Gasfeuerung. Interessante Beobachtungen über den Verbrauch von Kohle in häuslichen Herden hat Doktor Schomburg vom städtischen Gaswerk Gelsenkirchen gemacht. Nach diesen Beobachtungen ist festgestellt worden, daß eine Menge von 1000 Kilogramm Kohle, die im häuslichen Feuerherde nach und nach verbrannt wurde, einem Gasverbrauch von nur 180 Kubikmeter im Nutzeffekt gleichkommt. Zur Gewinnung dieser Gasmenge sind nur 600 Kilogramm Kohle nötig. Bei Vergasung dieser Kohlenmenge werden Koks und außerdem wertvolle Nebenprodukte wie Teer und Ammoniak wiedergewonnen, so daß also als wirklicher Brennstoffverbrauch für die Gaserzeugung nur 200 Kilogramm gelten können.

Die Nutzbarmachung der Kohle durch Vergasung in Gasanstalten ist von einer so hohen Vollkommenheit, wie sie auf keine andere Weise erreicht wird. Augenblicklich ist es auch notwendig, die Kohle bestmöglichst auszunutzen, da die deutsche Kohlenförderung, auf die wir einstweilen allein angewiesen sind, durch Arbeitermangel beschränkt ist und zudem von der Heeresverwaltung stark in Anspruch genommen wird.

Vertreter für den Grossverkauf: Ernst Schade, Biebrich a. Rh., Telefon 354

Als Liebesgabe
für unsere tapferen Truppen im Felde.
In Feldpostpackungen
Scherer
Deutscher Cognac
Rum – Arac
Zwetschenwasser
Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Vertreter für den Grossverkauf: Ernst Schade, Biebrich a. Rh., Telefon 354

Stickhusten.

Welche Mutter kennt nicht das schreckliche, schmerzvolle Schauspiel, das ein Kind bei Stickhusten bietet? Das blaue Gesichtchen, die angsterfüllten Augen, das Ringen nach Atem, der erstickende Husten, der das kleine Körperchen erschüttert, sind für die Mutter schrecklich anzusehen.

Akker's Abteisirup

ist ein bewährtes Mittel bei Stick- und Keuchhusten. Die Kleinen nehmen Akker's Abteisirup gerne. Der Schleim löst sich schnell, das Kind atmet wieder freier und nennt bald Akker's Abteisirup seinen besten Freund. Dieselbe vorzügliche Wirkung, wie bei Keuchhusten, hat Akker's Abteisirup auch bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Erkältungen und weiteren Erkrankungen der Atmungsorgane. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche von 230 Gramm M. 2.—
„ 550 „ „ 4.—
„ 1000 „ „ 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.
Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Cöln.
Zu haben in den Apotheken: Löwenapotheke, Langgasse 37, Oranienapotheke, Taunusstr. 57, Schützenhofapotheke, Langgasse 11, Theresienapotheke, Emserstrasse 24, Victoriaapotheke, Rheinstr. 41, Biebrich, Hofapotheke, Mainzerstrasse 30 und in allen übrigen Apotheken.

AKKER

Für
Erstkommunikanten
schwarze und weisse moderne
Spezialstoffe
in grosser Auswahl
F. Hertz
Langgasse 20.
Mein Spezial-Album für Kommunion-Kleider mit den neuesten und ansprechendsten Modellen nebst Beschreibung wird jedem Käufer unentgeltlich verabfolgt.
Schnittmuster zu jedem Modell nach Wunsch.

Es ist Zeit!
Falls Sie beabsichtigen, Ihren vorjährigen Sommerhut diese Saison nochmals zu tragen, so senden Sie mir denselben jetzt schon. Ich fassoniere Ihnen jeden Hut unter billigster Berechnung nach den allerneuesten Formen der kommenden Mode.
Heinrich Fried
Kirchgasse 50/52.

Frühjahrs-Neuheiten
in
Kostüm-Kleider u. Blusenstoffen
zu sehr billigen Preisen, in reicher Auswahl
Christine Litter Rheinstr. 32. Alleeseite.
Täglich Eingang von Neuheiten!

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände und alle zur Verpackung gediente Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken, (ausschl. der 10 Pfg.-Marke, besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderfläschchen), -Bälle, -Schläuche, -Ueberschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg und Stearin.

Sammelt Champagner-, Faß- und unbeschädigte Spritzkorken, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Eurem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden zu Herrn Kaufmann Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Müller, Blücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Christian Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Küster Offheim, Rückertstraße 12. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pfg.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Zacken des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte Zigarren.

An die verehrl. Kundschaft unserer Mitglieder!

Die infolge des Krieges und besonders in den letzten Wochen enorm gestiegenen Futterpreise sowohl, als auch die stetig wachsenden Geschäftsunkosten machen es unseren Mitgliedern zur Notwendigkeit, Leistung und Gegenleistung in Einklang zu bringen. Hinzu kommt die durch den Hafermangel erforderlich gewordene, veränderte Ernährungsweise der Pferde, welche eine bedeutende Herabsetzung der Arbeitskraft derselben im Gefolge hat, sodass in Zukunft nicht mehr die bisherigen Lasten befördert werd n können, wie es hierdurch auch unmöglich gemacht wird, eine Verbindlichkeit für Einhaltung bestimmter Stunden einzugehen.

Diese veränderten Verhältnisse zwingen die Fuhrunternehmer, eine entsprechende Erhöhung der bisher gültigen Sätze für Rollgeld und sonstige Fuhrleistungen eintreten zu lassen.

Wir bitten, von diesem notwendigen Schritte gütigst Kenntnis zu nehmen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

Verband der Spediteure und Möbeltransporteure von Wiesbaden und Umgebung

Genossenschaft Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer.

Persil

wäscht und schont

Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Städtischer Kartoffel-Verkauf.

Die Stadt Wiesbaden verkauft von heute ab Kartoffeln, den Zentner zu 5.30 ℳ frei ins Haus geliefert, bei Bezug von mindestens 2 Zentnern; im Kleinverkauf an den bekannten Stellen 25 Pfd. zu 1.30 ℳ.

Bestellungen auf Lieferung ins Haus werden vom Akzise-Amt, Neugasse Nr. 8, und zwar nur **vormittags**, entgegengenommen.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend

Mindestgasverbrauch bei Automatenanlagen.

Den Gasabnehmern, welche Gas mittels Automaten beziehen wird hiermit der § 2 der Bestimmungen in Erinnerung gebracht, der lautet:

„Als Hauptbedingung wird aufgestellt, daß auf einen durchschnittlichen Gasverbrauch von mindestens 20 cbm pro Monat gerechnet werden kann. Nur unter Zusicherung dieses Mindestverbrauches wird die Gaseinrichtung mit Automat ausgeführt.

Wird die zugesicherte Gasmenge nicht verbraucht und weigert sich der Konsument, den Fehlbetrag jeweils zu zahlen, so können Automat, Leitungen und Apparate, soweit sie Eigentum der Stadt sind, durch die Verwaltung wieder weggenommen und der Gasanschluß aufgehoben werden, ohne daß dem Mieter oder Hausbesitzer irgend welcher Anspruch auf Entschädigung wegen etwaiger Beschädigung der Wände, Tapeten und dergleichen zusteht."

Mit Genehmigung des Magistrats werden die vom 1. April 1914 ab entstandenen und weiter entstehenden Fehlbeträge nacherhoben, wobei der Berechnung ein monatlicher Mindestverbrauch von 15 Kubikmeter (statt 20 Kubikmeter) Gas zu Grunde gelegt wird. Bei Zahlungsweigerung müßte nach Maßgabe der Bestimmungen verfahren werden.

Wiesbaden, den 24. Februar 1915.

Betriebsabteilung der städt. Wasser- und Gaswerke.

Nutz- und Brennholzversteigerung.

Dienstag, den 2. März lfd. Js., **vorm 9 Uhr** anfangend, kommen im **Hallgartener** Gemeindewald in den Distrikten Eschenborn und Zange:

zirka 18 Festmtr. rottannen Stämme
1285 Stück rottannen Stangen I.—IV. Klasse 72,36 Festmtr.
9 rmtr. eichen Schichtnutzholz
4 rmtr. lärchen „
17 birkene Stämme von 2,76 Festmtr.
62 rmtr. eichen und buchen Scheitholz
90 rmtr Knüppelholz und
100 Stück Wellen zur Versteigerung.

Der Anfang wird im Distr. Eschenborn gemacht.

Der Bürgermeister
Dietrich.

Holz-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 3. März ds Jhrs., vormittags 9.30 Uhr anfangend,** kommen im Hattenheimer Gemeindewalde, Distrikt Geis, Nr. 19 b, Bezenloch, Nr. 13, Bezenkammer Nr. 11 und Bezenloch Nr. 14 zur Versteigerung:

2 Rmtr. Eichenschichtnutzholz,
15 „ Eichen-Scheitholz,
4 „ Eichen-Knüppelholz,
613 „ Buchen-Scheitholz,
176 „ Buchen-Knüppelholz,
10 „ Birken-Scheitholz,
2 „ Birken-Knüppelholz.

Zusammenkunft 9 Uhr vor der Jagdhütte des Herrn Moos.

Hattenheim, den 23. Februar 1915.

Der Bürgermeister.
J. V. Der Beigeordnete Ettingshausen.

Durch den Krieg

stockt die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche, verkaufe ich jetzt von meinem Riesenlager ca. 500 Herren- und Knabenanzüge, hochmoderne Ulster und Paletots, Gummimäntel für Herren und Damen, Joppen, Hosen, Capes, Bozener Mäntel.

Kommunikanten-Anzüge

in schwarz und blau, darunter sehr viele einzelne Sachen, welche von verschiedenen Gelegenheitskäufen herrühren, weit unter regulärem Preis. Es lohnt sich für den Weitentferntesten mein Geschäft aufzusuchen, weil ich auch in Schuhwaren ein großes Lager habe. Ich verkaufe mehrere 1000 Paar Stiefel trotz der enormen Lederteuerung von meinem alten Vorrat, nicht nur zu den bekannten alten billigen Preisen, sondern einen großen Teil zu Ausnahmepreisen. Darunter befinden sich viele Einzelpaare welche sich besonders für Kommunikanten und Konfirmanden gut eignen.

J. Drachmann

Wiesbaden, Neugasse 22

parterre und 1. Stock.

Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von Mk 10 — eine schöne Handtasche gratis.

Versäume Niemand diese günstige Gelegenheit. Jeder spart Geld, der seinen Bedarf bei mir deckt.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.

Zum Besten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes und des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden E. V.

Mittwoch, den 3. März 1915, abends 8.30 Uhr,
im Festsaal der „Turngesellschaft" Schwalbacherstraße 8

Der deutsche Kriegshumor

Vortrag von **Schriftsteller Wilhelm Clodes,** Wiesbaden, **mit über 100 Lichtbildern** nach Originalaufnahmen von den Kriegsschauplätzen und nach den bedeutendsten Schöpfungen erster Karikaturisten und Zeichner

Eintrittspreise: Saal und Galerie Mk. 1 —
Vorbehaltener Platz Mk. 2 —

Zu diesem Vortrag erhalten unsere Mitglieder je eine **Freikarte** zum Saal, welche in unserer Geschäftsstelle, Luisenstraße 26 bis zum Dienstag den 2. März, mittags 1 Uhr gegen Ausweis abgegeben werden. Eintritt ohne Karten ist nicht gestattet.

Kartenverkauf bei den Herren Walther Seidel, Wilhelmstr. 56, Ed. Fraund Nachf. Ed Moeckel, Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34, H. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1, Carl Werner, Bismarckring 2. Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn Walther Seidel, Wilhelmstr. 56

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden :: E. V.

Dienstag, den 2. März 1915, abends 7.45 Uhr
im Saale des **Zivil-Kasinos,** Friedrichstraße 22:

IX. Konzert für 1914/15.

Das Gewandhaus-Quartett aus Leipzig

bestehend aus den Herren: Konzertmeister **Edgar Wollgandt, Karl Wolschke, Carl Herrmann** und Professor **Julius Klengel,** unter Mitwirkung der Herren **Friedrich Heintzsch** und **Emil Robert-Hansen,** Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters

Vortragsfolge:

1. **Mozart:** Streichquartett Nr. 8, D-dur, Köchel-Verzeichnis Nr. 575.
2. **Arnold Schönberg:** Streichsextett, D-moll, op. 4 („Verklärte Nacht")
3. **Brahms:** Streichsextett B-dur, op 18.

Beginn pünktlich 7¾ Uhr.

Die Türen werden um 7¾ Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten zu:
Numerierter Platz Mk. 4.—, Nichtnumerierter Platz Mk. 3.—
bis nachmittags **5 Uhr** des betr. Konzerttages bei den Buchhandlungen **Moritz & Münzel,** Wilhelmstr. 58, **Ed. Volgt's Nachf.,** Taunusstr. 28, in den Musikalienhandlungen **Ernst Schellenberg,** gr. Burgstraße, **Franz Schellenberg,** Kirchgasse, **Adolf Stöppler,** Adolfstr. 5, **Heinrich Wolff,** Wilhelmstr. 16, **sowie abends beim Hausmeister im Kasino** erhältlich.

Der Reinertrag unserer Veranstaltungen wird dem Roten Kreuz abgeliefert werden.

Der Vorstand.

Wiesbadener Gartenbau-Verein

Oeffentlicher Vortrag

Am 27. Februar, abends 8½ Uhr findet in der Aula des städt. Lyzeums, Schloßplatz, ein Vortrag des Herrn Garten-Inspektor **Schilling,** Geisenheim: über

Der Gemüsebau im Interesse der Volksernährung

statt. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch von Mitgliedern und Interessenten.

Der Vorstand.

Heizbare Taschen-Flasche

spendet unseren tapferen Soldaten im Felde

heißes Getränk u. Wärme

Preis Mark 3.— mit 20 Glühkörpern in Feldpostpackung. In allen einschl. Geschäften erhältlich, sonst durch **Rheingauer Metallwarenfabrik, Oberwalluf I. Nhg. 33,** gegen Nachnahme oder bei Einsendung vorstehender Preis gegen Briefmarken von Mark 3.30. Verkaufsstelle: **Schloß-Drogerie**

Marine-Verein Wiesbaden

Lichtbilder-Vortrag

über

„Unterseeboote"

von **Professor Dr. Schulze** von der Navigationsschule in Lübeck am **28. d. Mts., abends 8 Uhr,** in der Turnhalle, Hellmundstraße 25.

Das Manuskript ist seitens der Station Kiel geprüft und zur Veröffentlichung freigegeben

Preise der Plätze: Vorbehaltener Platz **2.— Mk.**
Nicht vorbehaltener Platz **50 Pf.**

Vorverkauf in dem Zigarrengeschäft von **A. Fromholz,** Kranzplatz 3/4, Friseur **Simon,** Neugasse 18, sämtlichen Zigarrengeschäften der Firma **August Engel und in der Turnhalle Hellmundstraße.**

Die Saalkasse ist Sonntag geöffnet vorm. von 11—1 Uhr, nachm. von 3—5 Uhr und abends von 7 Uhr ab

Vortrag.

Im Anschluß an die von verschiedenen Herren gehaltenen Vorträge über Kriegsernährung wird Fräulein **Rauschenbach,** von der städtischen Beratungsstelle für Gasverwertung, auf den praktischen Teil näher eingehen und das Thema behandeln:

„Der Kriegsplan der Hausfrau."

Der gleiche Vortrag findet dreimal statt, am
Montag, den 1. März,
Dienstag, den 2. März,
Mittwoch, den 3. März,
abends 8 Uhr, im großen Saale der **„Wartburg",** Schwalbacherstraße 51.

Ausstellung einiger wenig bekannter Speisen, sowie verschiedener Kochkisten.

Städtische Kommission für Volksernährung.

Institut der Ursulinen

verbunden mit

Pensionat, Lyzeum, Oberlyzeum und Seminarklasse

Frankfurt a. M., Unterweg 16.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April
Prospekte durch

Die Oberin.

Kgl. Gymnasium in Hadamar

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 15. April** mit der **Aufnahme-Prüfung um 8 Uhr.** Prüfungstermin für die in das **Bischöfliche Konvikt** eintretenden Schüler am **Dienstag, den 30. März, 8 Uhr.**

Anmeldungen schriftlich, oder in den Dienststunden täglich 11 bis 12 Uhr erbeten.

Der Gymnasialdirektor: Heun.

Gelegenheitskauf.

2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig gebrauchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit großen Bücherschränken, Eichen gebeizt; 2 desgl. Saloneinrichtungen, 1 weißmattlackiert mit Bronzestäben, 1 hell. Ital. Nußbaum; 1 wenig gebrauchtes Büfetts; 1 großes kompl. Speisezimmer, (Büfett ca. 230 cm breit), eine Partie Musterstühle und Sessel zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen
Friedrichstraße 34.

Braver Junge kann die Buchbinderei erlernen bei: **A. Scholz,** Kl. Kirchg. 2.

Hefebehandlung Gustav Meth, Wiesbaden, Lorelevring 8.

Einige, selten schöne, reich eingelegte **Biedermeier-Zimmer** nebst Klavier und anderen Altertümern zu **verkaufen.** Stift-Straße 10, part.

Blut- und Leber-Wurst geräucherte, 10 Pfd.-Paket frei jeder Station **Mk. 7.50** Nachnahme.

Klein, Leibnizstraße 72, Telephon Nr. 4985.

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 28. Telephon 5905
Geht auch nach auswärts.

Jos. Lang, Musikdirektor, Göbenstraße 23, erteilt gewissenhaften Musikunterricht **Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie.**